# Lübecker Volksbote.

**Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.**

Telephon Nr. 926.) **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.** (Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50,** und die Post zu beziehen Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6 Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.,** für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.,** auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9** Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

**Nr. 300.** **Dienstag den 24. Dezember 1901.** **8. Jahrgang.**


**Hierzu eine Beilage.**

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Die Reichstagsersatzwahl in Wittenberg-Schweinitz.** Nach einer vorläufigen Feststellung wurden bei dieser Wahl für v. Leipziger (K.) 8024, für Dr. Barth (FVg.) 6640, für Rohrlack (SD.) 2049 Stimmen abgegeben. Somit wäre Stichwahl zwischen v. Leipziger und Dr. Barth erforderlich, bei der unsere Genossen den Ausschlag geben. Die Stichwahl soll am 30. Dezember stattfinden. — Die Betheiligung an der Wahl war, wie der „Berl. Ztg.“ aus dem Wahlkreise geschrieben wird, eine außerordentlich starke. In den Städten des Kreises hatten die Freisinnigen einen Zuwachs von ca. 900 Stimmen zu verzeichnen, während die Konservativen dort einen dementsprechenden Rückgang aufzuweisen haben. Die Sozialdemokraten brachten ebenfalls 170 Wähler mehr auf als bei der Wahl im Jahre 1898. Besonders stark war jedoch die Wahlbetheiligung auf dem flachen Lande, wo in manchen Ortschaften sämmtliche eingeschriebenen Wähler an der Wahlurne erschienen. Den überwiegenden Vortheil zog daraus natürlich der konservative Kandidat. Zu welchen Mitteln die Junker gegriffen haben, um die abhängigen Wähler unter Kontrolle zu halten, geht aus folgender Mittheilung hervor: Die konservative Parteileitung hatte das Ansuchen ihrer liberalen und sozialdemokratischen Gegner, gleichartige Stimmzettel zu benutzen, abgelehnt. Die beiden letztgenannten Parteien verstanden es nun, sich rechtzeitig Stimmzettel des konservativen Kandidaten, Rittergutsbesitzer von Leipziger, zu verschaffen, sie bestellten das von den Gegnern verwendete Papier und ließen gleiche Stimmzettel drucken. Als die Konservativen davon Wind bekamen, nahmen sie ein anderes Format, jedoch nur mit dem Erfolge, daß auch die Liberalen und Sozialdemokraten dasselbe thaten. So wurden die Stimmzettel nicht weniger als zehnmal, zuletzt noch am Tage vor der Wahl, geändert. Am Tage der Wahl hatten dann alle drei Parteien in Papier und Größe ganz gleichartige Stimmzettel.

**Politische Wilddieberei** wirft die ultramontane „Germania“ dem Bunde der Landwirthe vor, weil er in „die alten Jagdgründe der Bauernvereine und gleichzeitig des Zentrums“ einbricht. Trotzdem aber machen die Zentrumsabgeordneten mit den agrarischen „Wilddieben“ im Reichstage gemeinsame Sache!

**Die Verhökerung amtlicher Schriftstücke vor Gericht.** Am Sonnabend verhandelte die Strafkammer in Berlin gegen den ehemaligen Geheimen Kanzleidiener des Kultusministeriums, Voigt, der in den Jahren 1894 bis 1901 an den nach London geflüchteten Journalisten Dr. Hamburger gegen Entgelt Mittheilungen lieferte. Voigt war im Sommer in Haft genommen worden, als es sich aber nicht feststellen ließ, daß er bei dem Vertrauensbruch in der Zolltarifangelegenheit seine Hände im Spiel hatte, gegen 5000 Mark Kaution freigelassen. Der Angeklagte bestritt entschieden, sich in Betreff des Zolltarifentwurfs eines Vertrauensbruches schuldig gemacht zu haben, räumte dagegen ein, Dr. Hamburger gegen Entgelt Mittheilungen anderer Art gemacht zu haben. Er theilte Hamburger jedes Mal am Tage vorher, wenn eine Sitzung des Staatsministeriums anberaumt war, dies mit und lieferte ihm vor sechs Jahren auf Ersuchen gewisse Druckschriften, welche vom Bundesrath an das Kultusministerium geschickt waren. Am nächsten Morgen brachte Frau Hamburger die Druckschriften zurück. Er habe im Ganzen etwa 400 Mark von Hamburger bekommen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängniß und Einziehung der 400 Mk.; der Staatsanwalt hatte 4 Monat beantragt.

**Wilhelm II., die Siegesallee und die moderne Kunst.** Den zur Siegesallee abkommandirten Bildhauern nebst ihrer durch das Heroldsamt überwachten Kunst ist großes Heil widerfahren. Der Kaiser hat zur Feier der Vollendung der Siegesallee in Berlin — Marmarameer nennt sie der Berliner Korrespondent eines englischen Blattes — eine Rede für die betheiligten Künstler gehalten. Weit über 200 Druckzeilen umfassen die Ausführungen des Kaisers. Die Rede verdient bekannt zu werden, nicht etwa deshalb, weil das Urtheil eines Kaisers über ästhetische Fragen richtiger sein müßte, als das anderer Kunstlaien; sie verdient es nur deshalb, weil der Kaiser in seiner öffentlichen Stellung sowie durch sein Privatvermögen einer der wichtigsten Auftraggeber für unsere Künstler ist, und darum für diesen Zweig unserer Kultur einen Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung darstellt. Wilhelm II. pries die vollendete Siegesallee in begeisterten Worten. Er ist zufrieden. Erstens mit sich selbst, weil er den ausführenden Künstlern in den Details freie Hand gelassen hat, dann mit seinem Hofhistoriographen Koser und seinem Hofbildhauer Begas und schließlich mit allen anderen. Sein Urtheil faßte er in die Worte zusammen:

Mit Stolz und Freude erfüllt mich am heutigen Tage der Gedanke, daß Berlin vor der ganzen Welt dasteht mit einer Künstlerschaft, die so Großartiges auszuführen vermag. Es zeigt das, daß die Berliner Bildhauerschule auf eine Höhe steht, wie sie wohl kaum in der Renaissancezeit schöner hätte sein können. Und ich denke, ein jeder von Ihnen wird neidlos zugestehen, daß das werkthätige Beispiel von Reinhold Begas und seine Auffassung, beruhend auf der Kenntniß der Antike, vielen von Ihnen Führer in der Lösung der großen Aufgaben gewesen ist. Auch hier könnte man eine Parallele ziehen zwischen den großen Kunstleistungen des Mittelalters und der Italiener, daß der Landesherr und der kunstliebende Fürst, der den Künstlern die Aufgaben darbietet, zugleich die Meister gefunden, an die sich eine Menge junger Leute angeschlossen haben, so daß sich eine bestimmte Schule daraus entwickelte und vortreffliches zu leisten vermochte.

Man hört aus diesem Lobe mit peinlicher Deutlichkeit die Reden der Höflinge heraus, die den Kaiser zum Renaissancefürsten und seine Lieblinge zu Michelangelos erheben. Indem Wilhelm II. solches offen ausspricht, setzt er sich in den entschiedensten Gegensatz zu vielen ernsten Vertretern der Kunstgeschichte und zu den zahllosen tüchtigen Kritikern, die der sogenannten Puppenallee als dem reinsten Ausdruck der schwächlichen und decadenten preußischen Hofkunst den Werth einer ernsten Kunstleistung überhaupt absprechen.

Der zweite Theil der kaiserlichen Rede gestaltete sich nun zu einem vehementen Angriff gegen die moderne Kunst, in der der Kaiser scheinbar eine Art von künstlerischer — Sozialdemokratie erblickt:

Noch ist die Bildhauerei zum größten Theil rein geblieben von den sogenannten modernen Richtungen und Strömungen, noch steht sie hoch und hehr da, — erhalten Sie sie da, und lassen Sie sich nicht durch der Menschen Urtheil und allerlei Wind der Lehre dazu verleiten, diese großen Grundsätze aufzugeben, auf denen sie aufgebaut ist! Eine Kunst, die sich über die von mir bezeichneten Gesetze und Schranken hinwegsetzt, ist keine Kunst mehr, ist Fabrikarbeit, ist Gewerbe, und das darf die Kunst nie werden. Mit dem viel mißbrauchten Wort Freiheit und unter seiner Flagge verfällt man gar oft in die Grenzenlosigkeit, Schrankenlosigkeit und Selbstüberhebung. Wer sich aber von dem Gesetz der Schönheit, dem Gefühl für Aesthetik und Harmonie, die jedes Menschen Brust fühlt, ob er sie auch nicht ausdrücken kann, loslöst und in dem Gedanken einer besonderen Richtung, einer bestimmten Lösung mehr technischer Aufgaben die Hauptsache erblickt, der versündigt sich an den Urquellen der Kunst. Aber noch mehr: Die Kunst soll mit helfen, erzieherisch auf das Volk einzuwirken, sie soll auch den unteren Ständen nach harter Mühe und Arbeit die Möglichkeit geben, sich an den Idealen wieder aufzurichten. Uns, dem deutschen Volke, sind die großen Ideale zu dauernden Gütern geworden, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind. Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das an erster Stelle berufen ist, diese großen Ideen zu hüten, zu pflegen und fortzusetzen und zu diesen Idealen gehört, daß wir den arbeitenden und sich abmühenden Klassen die Möglichkeit geben, sich an dem Schönen zu erfreuen und sich aus ihren sonstigen Gedankenkreisen heraus- und emporzuarbeiten. Wenn nun die Kunst, wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nichts thut, als das Elend noch scheußlicher hinzustellen, wie es schon ist, dann versündigt sie sich damit am deutschen Volke. Die Pflege der Ideale ist zugleich die größte Kulturarbeit, und wenn wir hierin den anderen Völkern ein Muster sein und bleiben wollen, so muß das ganze Volk daran mitarbeiten, und soll die Kultur ihre Aufgabe erfüllen, dann muß sie bis in die untersten Schichten des Volkes hindurchgedrungen sein. Das kann sie nur, wenn die Kunst die Hand dazu bietet, wenn sie erhebt, statt daß sie in den Rinnstein niedersteigt!

Nach dem Urtheile des Kaisers ist also die Thiergartenallee ein reines Kunstwerk, während die Werke der Modernen, der Klinger, Meunier — Fabrikwaare sind. Auch der Bethätigung des künstlerischen Schaffensdranges sollen die Grenzen des kaiserlichen Sic volo, sic jubeo (So will ich, so befehle ich) gezogen werden, und was darüber hinausgeht, ist nicht mehr als Kunst zu betrachten! — Auch hier ist die Meinung der Fachverständigen der des Kaisers gerade entgegengesetzt. Sie erkennen der Kunst das schrankenlose Recht zu, die eigene Individualität zu entfalten und verehren die Häupter der „Modernen“ unter den Bildhauern als unsterbliche Meister. Sie sehen die Aufgabe der Kunst nicht darin, der Gesellschaft ein Schönheitspflästerchen aufzukleben, sie erachten es für ihre sittliche Pflicht, nicht bloß die glänzenden Höhen, sondern auch die dunklen Niederungen des Lebens im Bilde darzustellen.

Der Kaiser schloß mit den Worten:

Das Gefühl für das, was häßlich oder schön ist, hat jeder Mensch, mag er noch so einfach sein, und dieses Gefühl weiter im Volke zu pflegen, dazu brauche ich Sie alle, und daß Sie in der Siegesallee ein Stück solcher Arbeit geleistet haben, dafür danke ich Ihnen ganz besonders. Das kann ich Ihnen, meine Herren, jetzt schon mittheilen, der Eindruck, den die Siegesallee auf die Fremden macht, ist ein ganz überwältigender, überall macht sich bemerkbar ein ungeheurer Respekt für die deutsche Bildhauerei. Möge sie auf dieser Höhe stets stehen bleiben, und mögen auch meinen Enkeln und Urenkeln, wenn sie mir dereinst erstehen werden, die gleichen Meister zur Seite stehen: Dann bin ich überzeugt, wird unser Volk in der Lage sein, das Schöne zu lieben und die Ideale stets hochzuhalten.

Man bemerkt wiederum, wie der Kaiser infolge seiner Sonderstellung dazu verurtheilt ist, immer aus trüber Quelle zu schöpfen. Voll Aufrichtigkeit nimmt er die höfischen Höflichkeitsphrasen seiner Gäste als baare Münze und als unbefangenes Urtheil der Welt. Er glaubt wirklich, daß die ganze Welt des Entzückens voll ist über die Thiergartenallee als die edelste Blüthe höchster Kunst, und wer anderer Meinung ist, wird ihm als böswilliger Nörgler und Revolutionär dargestellt. Die kaiserliche Rede über die bildende Kunst wird auf die Kreise der Künstler eine ähnliche, nur noch stärkere Wirkung ausüben, wie sie die verschiedeneen Schillerpreisaffairen auf die Kreise der Schriftsteller ausgeübt haben. Simplicissimus-Stimmung allüberall!

**Als Nationalitäten-Karoussel** verspottet die „Kreuz-Zeitung“ jene allerwärts zu Tage tretenden nationalen Strömungen, welche auf Unterdrückung der Sprache fremder Nationalitäten im eigenen Staatengebiet hinzielen und gleichzeitig gegen solche Unterdrückung, wenn sie der eigenen Sprache im fremden Lande gilt, als verabscheuenswerthe Grausamkeit ankämpfen. Auch die deutsche Polen- und Dänenhetze bildet in diesem Karoussel eine recht anmuthige Gruppe:

„Die Deutschen im Reiche, die voller Entrüstung darüber sind, daß die Russen das Deutsche in den Ostseeprovinzen und das Finnische in Finland mit Gewalt auszurotten suchen, halten es für national geboten, die Sprache der Dänen und Polen möglichst zu unterdrücken; während nicht nur die Polen, wie wir sehen, sondern auch die Dänen mit einem Fanatismus sondergleichen ihre Nationalität und ihre Sprache nicht etwa bloß zu vertheidigen, sondern zu propagiren suchen. Es giebt Blätter, auch in Deutschland, in denen in einem Athem die Unterdrückung der fremder Dialekte gepredigt und die Geißel grimmigster Entrüstung gegen alle Nachbarn geschwungen wird, die es wagen, der eigenen deutsche Muttersprache die freie Bewegung zu hemmen. So sitzen auf dem Welt Karoussel in der Runde fast alle Nationen der Erde, in der einen Hand die Waffe, mit der sie auf den Nachbar losschlagen, in der anderen einen Schild mit furchtbaren Verwünschungen bemalt, mit dem sie sich der Hiebe des anderen Nachbarn erwehren.

Das Toryblatt hat in der Sache selbst zwar recht, doch handeln seine Parteigenossen in den Parlamenten ganz anders. Haben sie bisher nicht immer ihren Segen zu der preußischen Polen- und Dänenpolitik?

**Das Vogesenloch.** Französischen Blättern wird aus Bern gemeldet, daß der schweizerische Bundesrath bei der deutschen Regierung Einwand erheben will gegen die Errichtung einer Festung in der Nähe von Basel. Der Bundesrath stützt sich dabei auf den Vertrag vom 20. November 1815, auf Grund dessen Frankreich, das damals das linke Rheinufer in Besitz hatte, sich verpflichtete, die Festung von Hüningen zu schleifen und drei Meilen in der Umgegend von Basel keine Befestigungen wieder aufzurichten. Seit 1871 ist dieser Vertrag auf Deutschland übergegangen. Die Frage wird nur die sein, ob der Vertrag auch Geltung für das rechte Rheinufer hat; formell vielleicht nicht, dem Geiste des Vertrags entsprechend jedoch wohl.

**Der Zwischenfall mit den Dampfern in Australien,** wegen Verzollung des Proviants, dürfte bereits wieder erledigt sein. Wie Berliner Blätter erfahren, ist die Freigabe der Schiffe erfolgt, nachdem die australischen Behörden anerkannt haben, daß die fraglichen Abgaben zu Unrecht erhoben worden sind.

**Er kann schreiben rechts und er kann schreiben links.** Der Verleger des unparteiischen „Bresl. Generalanzeigers“, der bekanntlich, wie s. Zt. von uns gemeldet, seinem Tintenkuli, der einen getreidezollfreundlichen Artikel geschrieben hatte, befahl, am nächsten Tage einen entgegengesetzten Artikel zu schreiben, hat nun den verantwortlichen Redakteur der Breslauer „Volkswacht“, die jene Sache mittheilte, verklagt, aber nicht, wie er zunächst gedroht hatte, wegen Beleidigung, sondern — wegen unlauteren Wettbewerbes! Mit ihm hat er wegen des gleichen Vergehens noch den Verleger der „Volkswacht“ und zwei Herren verklagt, die das „Geheimniß“ verrathen haben sollen. In der Klageschrift gesteht Herr Werle, so heißt der „unparteiische“ Biedermann, rund heraus die Wahrheit des von der „Volkswacht“ Mitgetheilten zu. Die Enthüllung soll ihm moralischen Schaden verursacht haben. Wie das nur möglich ist!“

**Die Eisenbahnkatastrophe bei Altenbeken.** Das Unglück, das am Freitag Mittag zwischen Neuenbeken und Altenbeken dem Köln-Berliner D-Zug zustieß, erweist sich sowohl in Bezug auf die Opfer wie auf die schrecklichen Einzelheiten als eines der grauenhaftesten Ereignisse dieser Art. Vierzehn Todte waren bis zum Sonnabend-Spätnachmittag schon gezählt, doch glaubt man, daß sich noch mehr unter den Trümmern des zerschmetterten Wagens befinden. Die Eisenbahndirektion Kassel theilt mit: Der Unfall in Altenbeken ist schwerer als zunächst angenommen wurde. Beide Strecken und Geleise sind für den Güterverkehr gesperrt, auch können bis Sonntag Abend nur einzelne Schnellzüge durchgeführt werden, da das freigestellte

nördliche Geleis für die schwierigen Aufräumungsarbeiten des anderen Geleises gebraucht wird. Die Namen der Getödteten und Schwerverletzten sollen, sobald die Rettungsarbeiten beendet sind, bekannt gegeben werden. Die Ursache des Unfalls ist ein grobes Verschulden des Blockwärters, welcher den Personenzug nachfolgen ließ, ehe der D-Zug seinen Posten passirt hatte. Nach näheren Erkundigungen, die die „Weserzeitung" in Bremen eingezogen hat, war der Personenzug, der auf den D Zug auffuhr, mit zwei Lokomotiven bespannt. Durch den Zusammenstoß wurde der letzte Wagen, ein starkbesetzter Wagen dritter Klasse, in den vorherlaufenden Wagen zweiter Klasse vollständig hineingeschoben und beide ganz zertrümmert. In den Wagen brannte das Gas, da demnächst ein Tunnel zu durchfahren war. Das ausströmende Gas gerieth in Brand und hüllte die Trümmer vollkommen in ein Flammenmeer. Dadurch kam es, daß eine Rettung der Verunglückten so gut wie unmöglich war. Es spielten sich fürchterliche Verzweiflungsszenen ab, denn nicht alle der jetzt Toten waren gleich gestorben, sondern haben noch längere Zeit unter schrecklichsten Qualen gelebt. Das Unglück ereignete sich bei Bude 31 auf der Strecke Paderborn—Altenbeken. Den Führer des Personenzuges trifft keine Schuld. Ein starker Nebel machte die Strecke unübersichtlich. Die Untersuchung muß erst noch Näheres ergeben. Geh. Regierungsrath v. Misani vom Reichseisenbahnamt hat sich sofort an die Unfallstelle begeben. — Als das fürchterliche Eisenbahnunglück von Offenbach das Entsetzen der ganzen Welt hervorgerufen hatte, heischte die öffentliche Meinung gebieterisch eine gründliche Reform des gesammten Signalwesens und eine Abschaffung der gefährlichen Gasbeleuchtung, damit derartigen Fällen vorgebeugt werde. Aber der berufene preußische Sparminister, der im sicheren Besitze seines hohen Ministergehalts und seiner erheiratheten Millionen die Beamten und Arbeiter seines Ressorts zu immer größeren Einschränkungen zu zwingen versteht, lehnte die Reformen ab: er hatte die nöthigen „Gutachten" seiner Techniker in der Tasche und meinte, ein solches Unglück käme „alle hundert Jahre einmal" vor!! Leidenschaftlich hat damals fast die gesammte Presse gegen diesen Mann gefochten, alle Parteien waren einig, daß er mit solchen Anschauungen nicht an seiner Stelle stehen bleiben dürfe — aber der Kanal! Das war seine Stütze, sein Anker. Und jetzt kommt dieses neue gräßliche Unglück, wieder füllt das Wimmern der in rauchende Trümmer Eingekeilten die Luft, wieder hebt die Menschheit unter dem Eindruck des Furchtbaren: aber Herr Thielen ist Minister und wird es bleiben. Er war ein schlechter Prophet — aber er versteht zu sparen. Der Mann kann noch viele Eisenbahnunglücke überdauern!

**Kleine politische Nachrichten.** Wegen Beleidigung des deutschen Domherrn Kunert in Graudenz wurde der verantwortliche Redakteur der Graudenzer polnischen Zeitung „Gaz. Grudziadzka", Stanislaus Rozanowicz, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt; wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung verfügt. — In Posen wurde ein Verein gebildet zum Schutze der polnischen Sprache in den Provinzen Posen und Schlesien. Wieder eine Folge der verkehrten Polenpolitik! — Wegen Unterschlagung von insgesammt 140 000 Mark wurde am Freitag der kaufmännische Direktor der Zementfabrik Boecking u. Dietzsch, der Prokurist Pfaff von der Strafkammer zu Saarbrücken zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt. — Der Notar Medem in Tilsit wurde wegen Unterschlagungen, Vermögenstrennungen ihm amtlich anvertrauter Gelder und Urkundenfälschung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt und ihm für fünf Jahren die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt. Das Gericht hatte ihm mildernde Umstände bewilligt, weil in der Verhandlung nachgewiesen wurde, daß er stark dem Alkohol zugesprochen hatte und darunter seine Geschäfte zuweilen wohl gelitten haben mochten. — In der Zeit vom 14. bis 21. d. Mts. hat sich die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen von 353 auf 269 vermindert. Zwei Personen sind gestorben und 90 als genesen entlassen worden. — Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Lyon gemeldet. Dort fuhr Freitag Abend der Schnellzug Lyon-Genf auf einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, welche das Eisenbahngeleise überschreitet. Die Lokomotive des Schnellzuges zermalmte den Trambahnwagen mit sammt seinem Inhalte an Menschen vollständig. Dieser sind vier Todte und 19 zum Theil sehr schwer Verwundete zu verzeichnen. Die Reisenden des Schnellzuges kamen mit dem Schrecken davon, nur der Heizer wurde verletzt. — Enrico Ferri, der jüngst in der italienischen Deputirtenkammer so heftige Angriffe gegen die Süditaliener gerichtet hatte, erklärte, trotz vieler Warnungen, am 27. d. M. eine Propagandareise durch Süditalien antreten zu wollen. Hoffentlich fällt unser Genosse auf dieser Reise nicht der Mafia oder Kamorra zu Opfer. — Der russische „Regierungsbote" meldet: Die wegen Ruhestörung und Herabreißung des Wappenschildes von dem deutschen Konsulatsgebäude in Warschau verhafteten 21 Studenten wurden zu zwei Wochen bis drei Monaten Arrest verurtheilt.

## Oesterreich-Ungarn.

**Ueber eine Arbeitslosen„revolte"** bratzelt der offiziöse Schmock aus Budapest in alle Welt: Sonnabend Nachmittag wollten, von Sozialdemokraten geführt, 5000 Arbeitslose vor das Nationaltheater ziehen. Die Polizei suchte dies zu verhindern und griff mit blanker Waffe ein, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Einzelne Trupps der Demonstranten durchzogen sodann die vornehmsten Straßen, schlugen die Fenster ein und raubten die Schaufenster der Juweliere und Bankiers (???) aus. Viele sind verhaftet worden. Abends um halb acht Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. — Die Meldung trägt den Stempel der Verlogenheit an der Stirn.

## Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze.** Aus Harrismith meldet Reuter: „General Dartnell mit leichter Reichskavallerie und Yeomanry verwickelte am 18. Dezember bei Langberg Dewet, der 800 Mann, eine Haubitze und ein anderes Geschütz hatte, in ein Gefecht. Nach vierstündigem Kampfe wurden die Buren (angeblich) zurückgeworfen. Von Bethlehem aus griff General Campbell mit ein in den Kampf. Die Buren hatten 5 Todte und 20 Verwundete, 2 Buren wurden gefangen genommen; auf englischer Seite fiel 1 Mann, 4 Offiziere und 10 Mann wurden verwundet." Ein recht zweifelhafter Sieg! Nach Amsterdamer Meldungen soll Dewet den Engländern sogar eine ernste Niederlage beigebracht haben, was auch viel wahrscheinlicher ist. — Das „Reuter'sche Bureau" meldet ferner aus Standerton vom 19. Dezember: Kürzlich wurde von Oberst Allenby eine Abtheilung Buren gefangen, die unter Befehl des Kommandanten Wolmarans von der Staatsartillerie stand. Zu der betreffenden Truppenabtheilung gehörten Artilleristen und Mannschaften des Kommandos von Middelburg. Unter den Gefangenen befindet sich Major Pretorius von der Staatsartillerie. — Den „Daily News" wird aus Standerton vom 18. Dezember gemeldet: Fünf Buren, die vermuthlich Depeschen Botha's bei sich führen, überschritten Sonnabend Nacht den Vaal nach Süden zu. — Zur Gefangennahme Kritzingers wird noch Folgendes gemeldet: Kritzinger wurde gefangen, als er einen durch einen Schuß aus dem Blockhaus verwundeten Kameraden davonzutragen suchte. Beim dritten Versuch wurde er schwer verwundet und dann ins Blockhaus hineingezerrt.

## Argentinien.

**Zum argentinisch-chilenischen Zwist.** In Buenos Ayres demonstrirte ein großer Volkshaufen vor dem Palast des Präsidenten und rief: Lieber Krieg als diplomatische Noten! Der Präsident wird im Januar die Truppen, die gegenwärtig mobilisirt werden, inspiziren. Brasilien, Peru, Bolivien und Uruguay rüsten, um ihre Neutralität aufrecht zu erhalten.

# Lübeck und Nachbargebiete.

Montag, den 23. Dezember.

**Am gestrigen goldenen Sonntag** war ein äußerst starker Verkehr in den Hauptstraßen unserer Stadt und auf dem Weihnachtsmarkt zu verzeichnen. Große Menschenmassen wogten hin und her. Hoffentlich hat der gestrige Sonntag den Geschäftsleuten, die recht schwer unter der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse zu leiden haben, ein einigermaßen einträgliches Geschäft gebracht.

**Sein 50jähriges Doktorjubiläum** begeht am heutigen Montag Bürgermeister Dr. Brehmer. Am frühen Morgen wurde dem Jubilar von der Regimentskapelle ein Ständchen gebracht.

**Der neugewählte Senator Posschl** wurde am Sonnabend Mittag in einer im Beisein des Bürgerausschusses abgehaltenen Senatssitzung vereidigt. In der Sitzung machte der Bürgermeister bekannt, daß der Neugewählte das kürzlich in der Katharinenkirche ausgestellte große Gemälde „Die Seeschlacht bei Bornholm", welches einen Werth von 15 000 Mk. repräsentiren soll, geschenkt habe. Das Gemälde soll seinen Platz im Rathhause erhalten.

**Die Markthalle** ist am Montag, den 23. und Dienstag, den 24. sowie am Dienstag, den 31. d. M. den ganzen Tag bis abends 9½ Uhr geöffnet.

**Wegen Verleitung zum Meineide** hatten sich am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zum zweiten Male der Flußschiffer K., dessen Ehefrau sowie deren Tochter, Wittwe F., zu verantworten. Die drei Angeklagten waren am 21. September von derselben Strafkammer wegen dieses Deliktes verurtheilt worden, und zwar der Ehemann K. zu 2 Jahren, seine Frau zu 1 Jahr 6 Monaten und die Tochter zu 1 Jahr Zuchthaus; außerdem war gegen die drei Angeklagten auf je drei Jahre Ehrverlust erkannt worden. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten Revision ein, die vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers für begründet erachtet wurde. Am Sonnabend hatte sich die Strafkammer in einer 7½ stündigen Sitzung abermals mit der Sache zu befassen. Der Thatbestand ist kurz folgender: Der verstorbene Ehemann der F., der ein Fenstereinigungs-Institut besaß, hatte an den Schuhmacher R. eine Forderung von 2,50 Mk., die er schließlich auf 1 Mark ermäßigte. Da er aber kein Geld bekommen konnte, griff seine Frau auf Anrathen ihres Vaters zum Mittel der Selbsthilfe. Sie erschien am 11. Oktober 1899 mit ihrer Mutter im Laden des R., kaufte hier ein Paar Pantoffeln zum Preise von 1,80 Mark, und bezahlte hierauf 80 Pfg. in Baar, während sie den Rest von 1 Mark mit einer Quittung ihres Mannes über die Forderung an R. beglich. Hiermit erklärte sich R. jedoch nicht einverstanden; er versuchte, seine Pantoffeln wieder zu erlangen, jedoch vergebens. Zur Anzeige gebracht, wurden die beiden Frauen am 23. November 1899 vom Schöffengericht wegen Betruges zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten legten hiergegen Berufung ein; um nun ein freisprechendes Erkenntniß zu erzielen, versuchte der Ehemann K. in Gemeinschaft mit seiner Frau und Tochter, den ihm bekannten Schneider P. aus Hamburg gegen Zahlung von 1000 Mark zu veranlassen, vor der Strafkammer eine den Verurtheilten günstige Aussage zu machen. Infolge Geldmangels ging P. auch auf diesen Vorschlag ein. Als jedoch die Verhandlung nahte, verlor P. den Muth, wissentlich eine falsche Aussage zu machen, er zog sein gegebenes Versprechen kurz vor seiner Vernehmung zurück. Die Folge war, daß auch die beiden Frauen ihre Berufung zurückzogen und die Verhandlung abgebrochen wurde. Später sind die Machenschaften der Angeklagten zur Anzeige gekommen und die Drei wurden verhaftet, jedoch wieder freigelassen. Sämmtliche Angeklagten leugneten in der Verhandlung ihre Schuld, selbst die Ehefrau K., die früher alles eingestanden hatte. Die Verlesung der zwischen ihnen und P. gewechselten Briefe ließ jedoch ihre Schuld klar zu Tage treten. In der erneuten Verhandlung kam das Gericht abermals zu der Verurtheilung der Angeklagten. Es erkannte auf die oben angeführten Strafen.

**Durch den Hufschlag eines Pferdes** schwer verletzt wurde am Sonnabend Mittag die etwa 6jährige Tochter des Briefträgers Lüttmann in der Hüxterthor Allee bei der Dorotheenstraße. Das Kind wird wahrscheinlich das Pferd geneckt haben, worauf dieses dem Kinde einen so heftigen Schlag versetzte, daß Letzteres in weitem Bogen auf das Trottoir geschleudert wurde. Das Kind hatte eine nicht geringe Verletzung am Kopfe davongetragen. Nach Anlegung eines Notheverbandes wurde die Verletzte in die elterliche Wohnung befördert. — Möge dieser Vorfall den Kindern zur Warnung dienen!

**Invalidenversicherung.** Für den Bezug der Alters- und Invaliden-Rente sind vom 1. Januar 1902 ab neue Quittungsformulare eingeführt. Die zuständigen Postbehörden haben sich aber damit einverstanden erklärt, daß die bisherigen Formulare, soweit der Vorrath reicht, noch bis 1. Juli 1902 benutzt werden dürfen.

**Strafkammer II. Aus Noth zum Verbrecher geworden** ist der Arbeiter B., der sich am Sonnabend wegen zweier Fälle von Unterschlagung und wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte kaufte zunächst am 23. Dezember 1899 von dem Abzahlungshändler T. eine Herrenuhr im Preise von 36 Mk. auf Abzahlung; es wurde seinerseits eine Anzahlung von 3 Mk. geleistet. Ein Jahr später war der Angeklagte infolge längerer Arbeitslosigkeit mit seiner Familie in arge Noth gerathen. Er mußte nothwendig Schuhe haben und da verkaufte er denn die Uhr, die noch nicht ganz abbezahlt worden war, zum Preise von 5 Mk., um sich hierfür ein Paar Schuhe anzuschaffen. Am 11. April 1900 entnahm der Angeklagte vom Händler S. mehrere Möbelstücke zum Preise von 123 Mk. auf Abzahlung. Im Sommer kam wieder einmal eine längere Zeit der Arbeitslosigkeit, seine ohnehin kränkliche Frau war schwer erkrankt; da griff er zum Aeußersten und verkaufte die Möbelstücke, trotzdem sie noch Eigenthum des S. waren. Schon hoffte der Angeklagte, nachdem er im Dezember v. J. die Herrenuhr aus Noth versetzt hatte, daß nunmehr eine bessere Zeit für ihn hereinbreche. Da traf ihn Anfang 1901 ein neuer Schlag, er wurde wieder arbeitslos. Am 11. Februar feierte er bereits sechs Wochen; er hatte kein Geld, um die Kosten für die am selben Tage bevorstehende Entbindung seiner Frau bestreiten zu können. In seiner Noth fand er dann einen Ausweg. Er lieh sich 6 Mk. und ging zu dem Händler H., um dort gegen Anzahlung von 6 Mk. eine Uhr, einen Regulator und eine Uhrkette auf Abzahlung zu entnehmen und diese Gegenstände dann sofort für 14 Mk. zu versetzen. Von diesen 14 Mk. bestritt er die Entbindungskosten ꝛc. Bei dem Händler H. unterzeichnete er jedoch den Abzahlungsvertrag nicht mit seinem richtigen Namen, sondern mit Rudolf Müller, wohnhaft Dankwartsgrube. Der Angeklagte wurde dann aber schließlich als Thäter ermittelt; im Termin gestand er thränenden Auges seine Strafthaten ein und bat in Anbetracht der großen Nothlage, in der er sich befunden, um weitgehendste Milde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß. Das Gericht betrachtete die Sache jedoch wesentlich milder und erkannte auf insgesammt 2 Monate Gefängniß.

**Infolge des eingetretenen Thauwetters** sind die Häfen wieder eisfrei geworden. Die Strucksähre hat bereits am Sonnabend Morgen ihren Betrieb wieder aufgenommen.

**Stadt-Theater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Wegen plötzlicher Erkrankung des Fräulein Elie Gock muß zum Bedauern der Direktion die für heute, Montag Abend, angekündigte „Walküren"-Aufführung unterbleiben. Es erleidet der Spielplan des „Ringes der Nibelungen" dadurch eine Umgestaltung, und zwar wird die nächste Aufführung der „Walküre" am 30. Dezember stattfinden. Die Direktion wird sich bemühen, als Vertreter des „Siegmund" Herrn Pennarini vom Hamburger Stadttheater zu gewinnen.

**Das Alte stürzt . . .!** Die „Eisenbahn-Zeitung" hat sich auf die Abonnentensuche begeben, indem sie bis Ende dieses Monats in der ganzen Stadt Probenummern vertheilen läßt. — Es ist vergebens, alte Tante! Mit deinen 60 Jahren bist du unrettbar dem Tode geweiht!

**Nicht identisch** mit dem am Dienstag vom hiesigen Schöffengericht wegen Trunkenheit verurtheilten Korbmacher B. ist, wie wir auf Wunsch bestätigen, der Korbmacher Friedrich Büttner, Wahmstraße 39.

**Verurtheilter Sittenverbrecher.** Der Lehrer a. D. Dieckmann wurde am Sonnabend wegen Sittenverbrechens von der hiesigen Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Angklagte hatte seinen fünfjährigen Sohn zur Vornahme unzüchtiger Handlungen verleitet.

* **Kleine amtliche Nachrichten.** In das Handelsregister ist bei der Firma „Lubecawerke", Blechindustrie- und Maschinenbau Anstalt, Chemisch technische Fabrik, vorm. Wilh. Sporkuhl u. Co. im Wege der Berichtigung eingetragen, daß der Kaufmann und Ingenieur August Brehmer beim Erwerbe des Geschäfts nicht den Uebergang der Geschäftsforderungen sondern der Geschäftsverbindlichkeiten ausgeschlossen hat, also für die Geschäftsverbindlichkeiten nicht haftet. — Ferner ist das Erlöschen der Firma Wilh. Wulf eingetragen worden.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Auch in Rostock wurde am Sonnabend in der Buchhandlung unseres dortigen Parteiorgans nach der Weihnachts-Zeitung „Arbeitslos" gehaussucht; gefunden wurden fünf Exemplare.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Die Meldung, daß die Polizei dem Kieler Messerstecher auf der Spur sei, wird seitens der „Kieler Zeitung" als unwahr bezeichnet. — Dem Sattlermeister Rosenvold in Apenrade wurden im letzten Jahre vier dänische Gesellen ausgewiesen. Hierüber beschwerte sich beim Landrath, wurde aber abgewiesen. Die Regierung in Schleswig wies ihn gleichfalls ab. Darauf erhob er Klage beim Oberverwaltungsgericht in Berlin, das die Klage ebenfalls abwies. — In Sachen der Kropper Anstalten ist zu melden, daß die Verhandlungen bezüglich Sanirung, Veranstaltung einer Kollekte ꝛc. glücklich beendet sind. Die Anstalten bleiben demnach bestehen. — In Hamburg herrschte Sonnabend so dichter Nebel, daß der Schiffsverkehr vollständig stockte. — Ein Einbruch wurde am Sonnabend Abend 10 Uhr im Verbandskontor der Hamburger Zahlstelle des Transportarbeiterverbandes verübt. Der Genosse Himpel überraschte aber die beiden Einbrecher inmitten ihrer Arbeit; er verfolgte dieselben, als sie das Weite suchten, und so gelang es, der Beiden habhaft zu werden. Es sind zwei gewiegte Einbrecher. Wäre H. einige Minuten später gekommen, dann wäre den Dieben eine mehrere hundert Mark enthaltende Kasette in die Hände gefallen. — Der wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilte Hamburger Rechtsanwalt Dr. Hugo May hatte ein Gnadengesuch beim Senate eingereicht. Dieses Gesuch ist abschlägig beschieden worden. — Im Betriebe der Salzfirma Nathan, Philipp u. Co. auf Steinwärder b. Hamburg hat sich Freitag abermals ein schreckliches Unglück ereignet, indem ein in Altona wohnender Arbeiter von einer Salzwand verschüttet wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf verstorben ist. — Aus der Haft entlassen wurden am Sonnabend der unter dem Verdachte des Mordes an der Trödlerin Lory in Leipzig in Altona verhaftete Kellner Meißner und seine Geliebte. Es handelte sich um eine leichtfertige Denunziation der früheren Wirthin des M. in Leipzig. — In Wilhelmsburg plant man die Anstellung eines weiblichen Laternenanzünders. — In Bruns-büttel brannte am Sonnabend ein großes Geweie total nieder; 25 Rinder, 3 Pferde, eine große Anzahl Schweine

und viel Federvieh kam in den Flammen um. — Der des Mordes an dem Schriftsetzer Nusperling verdächtige Schriftsetzer Darr ist nach einer Meldung aus Glückstadt bereits ergriffen worden.

**Hamburg.** Kleine Ursachen, schlimme Wirkungen. Der Musketier H. der 11. Kompagnie des 76. Infanterie-Regiments kam am Abend des 4. November 25 Minuten nach Zapfenstreich in die Kaserne zurück. Er war total betrunken und verübte in der Mannschaftsstube einen furchtbaren Skandal und allerhand Unfug. Als am anderen Morgen der Stubenunteroffizier ihm sagte: er habe sich eine schlimme Suppe eingebrockt, bekam er es mit der Angst und er beschloß, zu desertiren. Zunächst verkroch er sich in einen Wagenschuppen der Kaserne. Dort hielt er sich zwei volle Tage und Nächte ohne Speise und Trank auf. Dann trieb ihn aber der Hunger aus seinem Versteck. Er schlich sich zuerst in die offenstehende Stube eines Vizefeldwebels. Dort fand er Brod, Butter, Wurst, Zucker und Kakao. Alles verzehrte er und trank dazu mit großem Behagen denaturirten Spiritus, den er, wie er erzählt, für Wein hielt. Dann zog er seine Uniform aus und zog einen Zivilanzug des Vizefeldwebels an. Dann verdustete er, nachdem er noch 10 Mk. aus der Kommode des Vizefeldwebels genommen hatte. Einige Zeit trieb er sich in Eppendorf und Umgegend umher und verübte dort noch einen nächtlichen Diebstahl. Am 17. November wurde er in einer Eppendorfer Wirthschaft von Kameraden, die auf der Suche nach ihm waren, angetroffen. Zwar flüchtete er schleunigst, aber in einem Nachbarhause wurde er festgenommen. Das Kriegsgericht verurtheilte H. zu 1 Jahr Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

**Kiel.** Die Kaiserliche Werft als Arbeitgeberin. Sobald ein Arbeiter in einem fiskalischen Betriebe Beschäftigung findet, glaubt er sich gewöhnlich für alle Zeiten versorgt. In den allermeisten Fällen ist er dann für die Bestrebungen der übrigen Arbeiterschaft nicht mehr zu haben. Der Volksmund nennt deshalb diese Betriebe, besonders aber die Werften, in drastischer Weise „Altersversorgungs-Anstalten". Wie sehr diese Benennung jedoch mit den thatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch steht, beweist eine, mit dem Werftstempel versehene „Schwarze Liste" der Kaiserlichen Werft in Kiel, die der Zufall dieser Tage in die richtigen Hände spielte. Es ist ein Verzeichniß derjenigen Arbeiter der Schmiede- und Schlosserwerkstatt, welche bei event. Entlassung in Vorschlag gebracht werden. Auf der Liste stehen 51 Arbeiter verzeichnet. Hinter jedem Namen befindet sich eine Bemerkung, die besagt: frech, faul, faul und frech, oft krank, niederträchtig, frecher Aufwiegler, schlechter Arbeiter, Bummelant, Trinker, kann nicht mehr sehen, u. s. w. Die Aufgeführten sind sämmtlich im Ressort 3, Schiffbau, beschäftigt. — Nach diesem Verzeichniß müßte man annehmen, daß es sich hier um verkommene, niederträchtige Menschen handelt. Dem ist jedoch, wie auf Grund eingezogener Erkundigungen konstatirt worden ist, nicht so. Urtheile Jeder selbst: Der unter Nr. 1037 mit „faul" Bezeichnete ist 60 Jahre alt und hat 27 Jahre auf der Werft geschafft. — Nr. 1087 war 18 Jahre auf der Werft thätig, Nr. 1080 20 Jahre und Nr. 1028 sogar 27 Jahre. Diese alten Arbeiter jetzt als Trinker zu bezeichnen, ist doch einfach unerhört. — Gradezu bezeichnend ist aber die Bemerkung bei Nr. 1275, wo es heißt: „oft krank". Der Mann hat Jahre lang in der Winkelschmiede gearbeitet. Zu verwundern ist es da wahrlich nicht, wenn er dabei seine Gesundheit zugesetzt und in der Schlosserei, wohin man ihn später versetzt hat, nicht mehr das liefert, was man von ihm verlangt. Kann es wohl jemals verantwortet werden, daß in einem solchen Betriebe derselbe Grundsatz herrscht wie in fast jedem kapitalistischen, daß Derjenige, der seine Kräfte im Betriebe aufgebraucht hat, einfach auf die Straße gesetzt wird? — Wir verzichten auf ein weiteres Kommentar und überlassen es der Allgemeinheit, von der sozialen Fürsorge dieses sogenannten Musterbetriebes für seine ausgedienten Arbeiter sich selbst ein Bild zu machen.

**Schönberg.** Abgewiesene Berufung. Das Ober-Landesgericht zu Rostock hat die Berufung abgewiesen, welche die Bewohner verschiedener Ortschaften (Lauen, Bardowiek, Selmsdorf) im Fürstenthum Ratzeburg in ihrer Klagesache gegen die Strelitzer Landesregierung eingelegt hatten. Es handelt sich, wie erinnerlich, um die Heranziehung zu einer neuen Feuerlösch-Steuer. Die Kläger bestritten einmal die Rechtsgültigkeit der von der Schönberger Landesvogtei erlassenen Feuerlöschordnung und behaupteten ferner, ihr Einkommen sei von der Landesvogtei als unter 900 Mk. betragend eingeschätzt und trotzdem seien sie mit einem Steuersatze von 2 Mk. belegt, der nach dem Wortlaut der neuen Feuerlöschordnung nur von solchen Personen erhoben werden soll, die mehr als 900 Mk. Einkommen haben. Das Landgericht in Neustrelitz hatte die Kläger, welche auf Herausgabe der nach ihrer Meinung zu Unrecht zwangsweise von ihnen eingezogenen Feuerlösch-Steuer geklagt hatten, abgewiesen. Nun hat auch das Ober-Landesgericht zu Rostock das Urtheil bestätigt.

**Güstrow.** Schwurgericht. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich die Schnitterin Rejniaka wegen Kindestödtung zu verantworten. Die Angeklagte wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Büdner Fr. Krohn zu Käterhagen ist wegen Brandstiftung angeklagt, weil er seine Büdnerei angezündet haben soll. Krohn wurde freigesprochen, da ein direkter Beweis für seine Schuld nicht beizubringen war. — Die Ehefrau Holz aus Mirowsdorf war beschuldigt, in der Strafsache gegen Frau Mohncke aus Mirowsdorf, am 30. September vor dem Schwurgericht einen Meineid geleistet zu haben. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung wurde dieselbe zu zwei Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde sodann der Arbeiter Teute aus Rechtenfleth zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe trat am 50. Oktober beim Oekonomierath Schwieger in Friedrichsruh bei Crivitz in Dienst. Anscheinend konnte er die ihm übertragenen Arbeiten nicht ausführen, denn er ging am nächsten Tage wieder fort, steckte aber vorher die Scheune Schwiegers in Brand. Der Schaden beträgt etwa 23 000 Mk. Der Angeklagte, der den Brand nicht aus Vorsätzlichkeit, sondern lediglich aus Fahrlässigkeit verschuldet haben will, stellte sich in Wittstock freiwillig der Polizei. Die Geschworenen nahmen jedoch vorsätzliche Brandstiftung an, und so wurde auf obige Strafe erkannt. — Mit einem Dank an die Geschworenen wurde die Schwurgerichtsperiode geschlossen.

**Quittung.**

Für den Preßfond gingen ein:
Von St. . . . . 1 Mark
Expedition des „Lübecker Volksbote".

---

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sowie dem Holzarbeiter-Verband und dem Herrn Pastor Stölcken für die trostreichen Worte am Grabe meines lieben Mannes sage meinen tiefgefühltesten Dank

**Anna Rinow Wwe.**

---

**Ein Logis** für einen Herrn oder Mädchen zu vermiethen Engelswisch 28/12.
Daselbst mehrere alte Münzen zu verkaufen

---

Durch Zufall eine **Gangbude** zu vermiethen, Mk. 120 Hartengrube 7

---

**Kleine freundliche Wohnung,** 3 Zimmer und Boden, für 120 Mk. per 1. Januar zu vermiethen
**August Hüter,** Dankwartsgrube 43

---

Gesucht sofort:
**Eine junge saubere Frau zum Reinmachen.**
Näheres
Holstenstraße 9, Laden rechts.

---

Zu verkaufen eine gute 2schl. Bettstelle, 1 kl. Schrank, 1 gr. Kartoffelkiste
An der Mauer 74, I.

---

**1 Müllersche Accordzither und 1 gute alte Geige** Schützenstraße 46, II

---

**4 Handharmonikas und 4 Musik-Automaten** zu verkaufen Bei der Lohmühle 11.

---

Ein gut erhaltener **Pellerinemantel** billig zu verkaufen Hundestraße 89, II,

---

Ein Roman **Marano** zu vertauschen
Engelsgrube 33/10.

---

**Ein Zwanzigmarkstück mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs** zu verkaufen
Kleine Altefähre 21.

---

**Kanarienhähne** mit und ohne Bauer billig zu verkaufen Schwartauer Chaussee 14

---

Abhanden gekommen ein kleiner brauner **Hund,** weiße Brust und Pfoten. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben
Schützenstraße 24

---

**Wer Geld sparen möchte**
kaufe seinen Weihnachtsbedarf an
**Puppen und Spielsachen**
sowie sonstigen Geschenk-Artikeln
**„Zum billigen Laden"**
27 Käxstrasse 27.

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfehle meinen
**Verkauf von Spirituosen**
**ff. Rum ff.**
von 80 Pfg. per Flasche an.
**Carl Behrmann**
93 Beckergrube 93.

---

**Heute, Morgens und Abends:**
**Pa. Rind-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch, sehr billig, gute Bratenstücke und Rollfleisch**
Markthallenstand 24. **Alb. Hidde.**

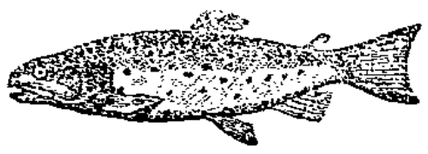
---

**Wieder da!**
200 Stück der beliebten großen
**Schlafdecken**
in 8 verschiedenen neuen Mustern
Stck. 1.60 und 2 Mk.
**Carl Karstadt**
Holstenstr. 20. Mühlenstr. 29.

---

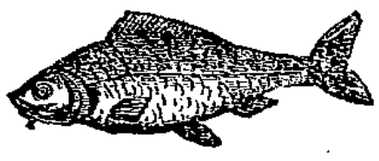
Die
**Abreiß-Kalender**
**pro 1902**
mit dem Bilde von Wilhelm Liebknecht
sind noch vorräthig und zu 50 Pfg. pro Stück zu haben.
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 50.

---



**Lebende Holst. Karpfen, Hechte**
empfiehlt
**J. C. H. Boy**
Telephon 115, Mauer 84, Beckergrube 3, Markthalle 46—47.

---

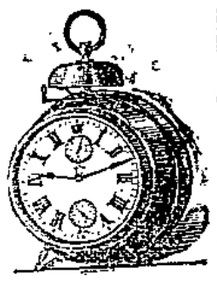


**Nur Markthalle Stand 46|47.**
Durch Zufall kaufte einen großen Posten
**frische Karpfen**
(sogenannte Eiskarpfen) per Pfd. nur 60 Pfg. Die Karpfen sind lebend verpackt.
**J. C. H. Boy.**
NB. Dieselben treffen Montag und Dienstag ein. Nehme Bestellungen in meiner Filiale entgegen.

---

Empfehle heute und folgende Tage:
**Wirkliches Füllenfleisch**
**J. Fischer**
Engelswisch 52, nahe der Drehbrücke.

---



**H. Schulz, Uhrmacher**
3 ob. Johannisstr. 3.
Großes Lager aller Arten
**Uhren und Goldwaaren**
enorm preisw., mehrj. Garantie
Bitte Preise im **Schaufenster** zu beachten
**Uhrfedern Mk. 1.50, Uhrgläser Mk. 0.30.**
Taschenuhren von 5 Mk., Wanduhren von 3 Mk.
Regulateure mit Schlagwerk von 10 Mk. an

---

**Feigen**
Pfd. 20 Pfg.
bessere Pfd. 25 Pfg.
**Datteln**
Pfd. 25 Pfg.
**Apfelsinen**
Dutzend von 40 Pfg. an.
**Wallnüsse**
ganz frisch, Pfd. 25 Pfg.
**Haselnüsse**
Pfd. 35 Pfg.
sowie sämmtl. Obst u. s. w.
billigst.
**Karl Voss**
Holstenstr. 27.
Telephon No. 1169.

Garnirte u. ungarnirte Fruchtkörbe stets in großer Auswahl.

---

**Gesangbücher**
**Schulbücher**
**Schreib- und Schulutensilien**
**Weihnachtskarten**
sowie **Poesie's, Portemonnaies, Visitkartentaschen etc.** empfiehlt
**Carl Greeck**
Buchdruckerei u. Papierhandlg.
Fischergrube 18

---

**Rum, Arrac, Cognac, Punsch-Extracte, Liqueure,** sowie andere **Spirituosen**
empfiehlt
**Martin Meyer**
Schüsselbuden 8.

---

**Louis Klein**
**94 Hüxstraße 94**
empfiehlt
**ff. Rum, Cognac Arrac**
**sowie sämmtliche Weine ff. Liqueure**
zu den billigsten Preisen.

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfehle
sämmtliche Zuthaten zur Kuchenbäckerei, sowie Tannenbaum-Confekt, Cakes, Lichter, Hasel- und Wallnüsse, Feigen, Traubrosinen, Datteln, Krachmandeln und sämmtliche Weine und Spirituosen.
**G. Hamann,** Gr. Gröpelgrube 55

---

**Verband der Bauarbeiter.**

Die bei der Tombola am 19. December 1901 nicht abgeholten Gewinne sind bis spätestens den 15. Januar 1902 bei **Stolle, Vereinshaus,** Johannisstraße 50—52 abzuholen, die bis dahin nicht abgeholten Gewinne verfallen der Verbandskasse. **Der Vorstand.**

---

**Quartettverein Amicitia.**

**Weihnachts-Feier**
für Mitglieder und deren Kinder
**am ersten Weihnachtstag**
**im Concordiagarten.**
Anfang Nachm. 4 Uhr. **Der Vorstand.**

---

**Stadt-Theater.**

Wegen plötzlicher Erkrankung des Fräulein **Else Gock** muß die für heute angekündigte
**„Walküren"-Vorstellung**
ausfallen. Dafür:
**Zigeunerbaron.**
Anfang 7 Uhr.
Dienstag den 24. December. Anfang 4 Uhr.
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen, Kostümen und Requisiten.
**Erste Aufführung des Weihnachtsmärchens**
**Der armen Kinder Weihnacht**
oder: Die Schutzgeister.
Mittwoch den 25. December. Anfang 7½ Uhr.
73 Abon.-Vorst. 86. Vorst. 12. Mittwoch-Abon.
**Gastspiel des Hrn. Clarence Whitehill von der Opera Comique in Paris.**
**Der Trompeter von Säkkingen.**

# Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

## Braune Kuchen

## sowie braune und weisse Pfeffernüsse und Monde

**in bekannter Qualität.**

Unsere unten aufgeführte Niederlagen halten hiervon stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen.

Gleichzeitig empfehlen unser **nur aus bestem Roggen- und Weizenmehl** hergestelltes

## Grob- und Feinbrot sowie alle sonstigen Backwaaren.

### In der Stadt:

**H. Steenbock,** Kleine Gröpelgrube 8
**J. Petersen,** Rosenstraße 2
**F. Rehlsen,** Rosenstraße 21
**G. Mathiesen,** Große Gröpelgrube 19
**G. Hamann,** Große Gröpelgrube 55
**J. Lange,** Große Gröpelgrube 63
**H. Blunck,** Wakenitzmauer 80
**W. Schult,** Wakenitzmauer 124
**F. Wehrend,** Wakenitzmauer 166
**J. Jalandt,** Wakenitzmauer 170/7
**F. Meyer,** Langer Lohberg 21/4
**H. Burmester,** Glockengießerstraße 16
**J. Grezeda,** Glockengießerstraße 22
**J. Bremer,** Glockengießerstraße 54
**F. Hoff,** Glockengießerstraße 74
**A. Dibbert,** Tünkenhagen 20
**J. Bollmann,** Hundestraße 20
**J. Behrmann,** Hundestraße 42
**W. Buschau,** Hundestraße 99
**C. Schlichting,** Johannisstraße 66
**C. Johannsen,** Kleiner Schrangen 10
**C. Schütt,** Hüxstraße 81
**J. Kasten,** Balauerfohr 2
**H. Meier,** Balauerfohr 19
**E. Grützmacher,** Balauerfohr 35
**H. Jenkel,** Aegidienstraße 12
**P. Salay,** Stavenstraße 25
**J. Prehn,** Krähenstraße 32
**J. Baars,** Stavenstraße 41/8
**J. Börth,** Weberstraße 26
**F. Börth,** An der Mauer 142
**Wwe. Langmaak,** St. Annenstraße 30
**F. Bathel,** Düvekenstraße 12
**H. Eggers,** Mühlenstraße 60
**H. Wedow,** Kleiner Bauhof 3
**H. Schlieper,** Essengrube 3
**F. Sodemann,** Hartengrube 34
**H. Klatt,** Lichte Querstraße 16
**E. Freret,** Dankwartsgrube 32
**Wwe. Ulmitzer,** Dankwartsgrube 69
**Wwe. Goeßler,** Düstere Querstraße 12
**H. Gosch,** Marlesgrube 46
**Wwe. Schultz,** Marlesgrube 64
**F. Grebien,** Depenau 23
**A. König,** Depenau 24
**H. Putensen,** Kleiner Kiesau 8
**H. Schulze,** Kleine Petersgrube 12
**F. Mirow,** Schmiedestraße 3
**L. Stamer,** Untertrave 51
**H. Wegner,** Untertrave 89
**F. Bohnsack,** Grade Querstraße 2
**C. Peters,** Böttcherstraße 9
**Wwe. Dieckmann,** Böttcherstraße 32
**F. Mer[illegible]** Alerbrook 12
**R. [illegible],** Kupferschmiedestraße 24
**A. Holst,** Kupferschmiedestraße 7
**J. Korell,** Fischergrube 12
**Wwe. Ehlers,** Großer Kiesau 9
**J. Düßler,** Schwönekenquerstraße 11
**W. Wessehling,** Engelsgrube 30
**H. Wittfoht,** Engelsgrube 38
**A. Jaeschke,** Engelsgrube 75
**H. Rehmann,** Alsheide 4
**C. Schlichting,** Engelswisch 22
**W. Dreyer,** Engelswisch 41
**H. Kähler,** Burgtreppe 1

### Vorstadt St. Lorenz:

**Wwe. Steder,** Wilhelmshöhe
**H. Schwartz,** Wilhelmshöhe
**J. Goldschmidt,** Wilhelmshöhe
**F. Wohlert,** Schwartauer Allee 82
**H. Schwanz,** Drögestraße 4
**F. Jamel,** Drögestraße 10
**C. Schütt,** Drögestraße 16
**H. Kröger,** Brockesstraße 11
**W. Willhöft,** Warendorpstraße 2
**E. Pelikan,** Warendorpstraße 10
**F. Kimmit,** Ludwigstraße 8
**H. Wessel,** Ludwigstraße 27
**F. Wittenborg,** Ludwigstraße 36
**G. Friede,** Ludwigstraße 38
**W. Bollow,** Ludwigstraße 57
**E. Ballhausen,** Ludwigstraße 72
**W. Maus,** Ludwigstraße 79
**W. Stessen,** Kerkringstraße 42
**Wwe. Wieschendorf,** Westorpstraße 43
**J. Wittfoht,** Friedenstraße 32
**H. Puls,** Friedenstraße 42
**J. Krellenberg,** Friedenstraße 92
**H. Klockmann,** Friedenstraße 103
**Wwe. Hansen,** Reiserstraße 2a
**H. Abraham,** Reiserstraße 18
**C. Meier,** Reiserstraße 28
**J. Piel,** Reiserstraße 29
**A. Hacker,** Reiserstraße 32a
**E. Bönig,** Gloxinstraße 6
**M. Keller,** Wickedestraße 42
**J. Meyer,** Wickedestraße 53
**C. Reimers** Wickedestraße 62
**H. Hummel,** Wickedestraße 72
**H. Levermann,** Klappenstraße 19
**H. Burmeister,** Sadowastraße 1
**F. Beeck,** Sadowastraße 11a
**F. Teckenburg,** Sadowastraße 19
**W. Lau,** Fackenburger Allee 86
**G. Losch,** Vorbeckstraße 3
**Wwe. Frank,** Vorbeckstraße 7a
**H. Rohweder,** Vorbeckstraße 17
**C. Will,** Sedanstraße 6a
**J. Horstmann,** Sedanstraße 11
**H. Sickert,** Sedanstraße 17
**H. Schwarz,** Sedanstraße 24
**J. Fischer,** Schönböfenerstraße 12
**F. Horstmann,** Ziegelstraße 1a
**Wwe. Bock,** Ziegelstraße 1b
**Ch. Hagen,** Ziegelstraße 114
**J. Dührkoop,** Ritterstraße 6
**F. Dankert,** Schützenstraße 25a
**A. Mann,** Schützenstraße 36a
**R. Drodt,** Schützenstraße 47a
**Wwe. Müller,** Schützenstraße 55
**A. Burmeister,** Hansestraße 75
**A. Krellenberg,** Meierstraße 20
**L. Glawe,** Meierstraße 25a
**L. Puls,** Meierstraße 37
**H. Schröder,** Meierstraße 45
**J. Meins,** Lindenstraße 55
**M. Potenberg,** Mittelstraße 2
**J. Laughoff,** Mittelstraße 13a
**H. Bartels,** Mittelstraße 25
**J. Wagner,** Ernestinenstraße 16a
**E. Dostal,** Emilienstraße 3
**J. Koch,** Emilienstraße 17
**J. Beck,** Brüderstraße 6
**J. Möller,** Brüderstraße 16
**H. Prüßmann,** Dornestraße 13b
**F. Schaper,** Dornestraße 21
**A. Beeck,** Dornestraße 26a
**J. Wunder,** Dornestraße 32a
**Wwe. Fischer,** Dornestraße 38c.
**H. Oldenburg,** Dornestraße 41
**A. Rothländer,** Füchtingstraße 4
**W. Wulf,** Füchtingstraße 18
**L. Thurmann,** Füchtingstraße 25
**A. Lankau,** Georgstraße 13a
**O. Siegmund,** Georgstraße 26
**F. Hildebrandt,** Krausestraße 7a
**H. Oldörp,** Margarethenstraße 8a
**H. Erhardt,** Margarethenstraße 15
**F. Deucker,** Margarethenstraße 25
**Johs. Schwabroh,** Moislinger Allee 33a
**A. Brüggemann,** Moislinger Allee 83
**Wwe. Hirsacker.** Moislinger Allee 144.
**A. Utermark,** Moislinger Allee 180
**C. Pohl,** Moislinger Allee.

### Vorstadt St. Gertrud:

**F. Groth,** Adolfstraße 2
**W. Abraham,** Adolfstraße 2f
**Wwe. Meyer,** Langereihe 31
**J. Harms,** Großer Vogelsang 7
**Wwe. Kipp,** Paulstraße 18
**M. Schwang,** Paulstraße 11a
**J. Beeck,** Grüner Weg 6b
**A. Kayatz,** Ernststraße 20
**J. Stooß,** Arnimstraße 10c
**H. Clasen,** Arnimstraße 24
**Wwe. Kieckbusch,** Schönkampstraße 11
**G. Schmidt,** Schönkampstraße 14
**F. Behm,** Lützowstraße 13
**C. Essland,** Lützowstraße 10
**H. Wilde,** Heinrichstraße 18
**W. Bornemann,** Marlystraße 10c
**Wwe. Lütke,** Marlystraße 27
**J. Johst,** Bülowstraße 8
**C. Lindenberg,** Chasotstraße 14
**W. Warnemünde,** Chasotstraße.

### Vorstadt St. Jürgen:

**Wwe. Bünning,** Pelzerstraße 4
**J. Höppner,** Pelzerstraße 18
**H. Imdicke,** Blanckstraße 25
**W. Körner,** Blanckstraße 14a
**H. Schütt,** Augustenstraße 14a
**A. Ringe,** Augustenstraße 17.
**H. Storm,** Bäckerstraße 11a
**J. Kähler,** Elswigstraße 1a
**F. Jürß,** Elswigstraße 17a
**J. Trost,** Kahlhorststraße 46a
**A. Stessen,** Kahlhorststraße 47
**J. C. Müller,** Cronsforder Allee 51
**F. Ahrens,** Cronsforder Allee 74
**H. Retelsdorf,** Cronsforder Allee 105
**Ww. Freitag,** Cronsforder Allee 109.

### Auswärts:

**A. Schnoor,** Stockelsdorf
**G. Dahlmann,** Stockelsdorf
**Th. Stuhr,** Stockelsdorf
**J. Kähler,** Stockelsdorf
**Wwe. Luckert,** Stockelsdorf
**H. Lüthgens,** Fackenburg
**J. Luckmann,** Fackenburg
**Wwe. Bielefeldt,** Schönböken
**J. Hennings,** Steinrade
**J. Jankowsky,** Moisling
**H. Schatt,** Moisling
**P. Dohse,** Schwartau
**W. Ulrich,** Oldesloe
**B. Petersen,** Neudorf.

**Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling.
Verleger: Theodor Schwartz — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 300. Dienstag, den 24. Dezember 1901. 8. Jahrgang.

## Die Finlandfrage.

II.

Der im Anfang dieses Aufsatzes erwähnte Entwurf einer neuen Wehrordnung wurde einem außerordentlichen Landtag unterbreitet (24. Januar 1899) „zur Diskussionsberathung" mit dem deutlichen Hinweis, daß die Aenderung eintreten werde, möge der Landtag nun zustimmen oder nicht. Folgt das Manifest des Zaren vom 15. Februar 1899, das im vollen Widerspruch steht zu den seit 1808 gegebenen „Thronversicherungen". Folgt weiter der Protest des Senats und Bitte um Einsetzung eines Komitees von Finländern und Russen zur Vorbereitung eines Entwurfes, der dem Landtag zu verfassungsmäßiger Verhandlung übergeben werden möge.

Die Ueberbringer wurden nicht zur Audienz zugelassen und es kam zu der bekannten Petition mit 520 800 Unterschriften, die Mitten im Winter gesammelt wurden und von einer Delegation von 500 angesehenen Männern nach Petersburg gebracht wurde.

Auch sie wurden „selbstredend" nicht angenommen.

„Wir können in unserem Herzen keinen Zweifel an der Unverbrüchlichkeit des Kaiserwortes hegen", hieß es in der Petition; es war darin auch auf die Bekräftigung des uralten Rechtes des finländischen Volkes durch seine Vertreter im Landtag an der Gesetzgebung theilzunehmen „für ewige Zeiten" hingewiesen.

Man schickte die Leute heim.

Wolf, der englische Vizekonsul von Wiborg, Mitglied der Abordnung an den Zaren, sagte nach Abweisung und Heimschickung derselben nach Finland: „Fragen Sie Se. Majestät, ob er reich genug ist, um die Zuneigung eines solchen Volkes entbehren zu können."

Nach solchen Reichthümern fragt aber der Despotismus gar nicht, dessen Wahlspruch immer der Neronische war: Oderint, dum metuant (mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!)

Aber es standen die Sachen gar nicht so, daß es sich fragte, ob der Zar seinen und die Eide seiner Vorfahren halten wolle, sondern darum, daß er sie nicht halten konnte, weil auch jeder Monarch, auch der absoluteste, das Produkt der Verhältnisse" ist und die Aeußerungen eines angeblich „freien Willens" von seinem Milieu, seiner Umgebung beeinflußt und hervorgebracht sind.

Nichts Unfreieres als so ein Despot! Gerade die sehr oft bei solchen bemerkbaren sprunghaften Meinungs- und Willensänderungen sind oft gerade der schlagendste Beweis dieser Unfreiheit. Das „Milieu", die Verhältnisse, die Umgebung eines Monarchen, selbst eines Despoten in einem absoluten Staat, sind stärker als er, als alle seine Wünsche und Entschlüsse.

Auf Anlagen, Willen, Temperament, Charakter und alle sonstigen möglichen Eigenschaften des Zaren Nikolaus II. lassen wir darum uns hier gar nicht ein. Das Recht Finlands aber ist klar wie der Sonne Licht! Die Kunststücke der russischen Gelehrten in Wortauslegungen und staatsrechtlichen Grübeleien und Silbenstechereien führt selbst ein stramm freiwillig gouvernementales Blatt wie die Münchener Allgemeine Zeitung" in einem Artikel ihrer wissenschaftlichen Beilage auf „Nationalinstinkt" zurück.

Auch das lassen wir vollkommen dahingestellt, inwieweit bei diesen gelehrten Herren „freie wissenschaftliche Ueberzeugung" oder treuergebene Unterthanenliebe zu ihrem Herrscher oder Nationalinstinkt — oder Furcht, oder Ehrgeiz, oder Streberei, oder Schmeichelei, oder sonst was die Triebfeder ist. Nur eine längere Stelle aus den „Sociologischen Essays" von L. Gumplovicz führen wir hier an, die viel Licht giebt über solche Dinge:

„In jedem absoluten Staat — und deren giebt es in Europa jedenfalls mehr, als es die Labands und Hänels anzunehmen scheinen — ist wohl die wichtigste und hervorragendste soziale Gruppe die sogen. Camarilla d. h. jene Leute, die „das Ohr des Monarchen besitzen", deren Meinung er vernimmt, deren Wünsche, Strebungen, Sympathien und Antipathien die geistige Atmosphäre bilden, die der Monarch athmet. Ich nenne sie die wichtigste und hervorragendste Gruppe, weil sie die Tagespolitik der Staaten unmittelbar beeinflußt. In absoluten Staaten nun wurzelt in dieser Gruppe die Individualität des Monarchen. Sein Thun und Lassen, seine Entschlüsse werden, ihm unbewußt, von den Strömungen beherrscht, die innerhalb dieser Gruppe sich geltend machen. Wie verschieden die intellektuellen Kräfte, die Charakteranlagen, die moralischen Eigenschaften des Monarchen sein mögen: sein soziales Handeln d. h. jenes, das auf die Aktionen seiner Umwelt, zunächst also des Volkes und dessen verschiedener Bestandtheile, reagirt, wird von den Strebungen seiner Gruppe bestimmt. Das Schicksal aller Herrscher ist: Sie gebieten über Staaten, aber ihre Gruppe gebietet über sie; sie glauben nach eigenem Entschluß zu handeln und ahnen nicht, daß diese Entschlüsse von ihrer Gruppe suggerirt werden. Es ist daher ein ganz richtiger soziologischer Gedanke, wenn in parlamentarisch regierten Staaten alle staatlichen Akte des Herrschers von der Zustimmung eines verantwortlichen Ministeriums, das aus der Majorität des Parlamentes hervorgeht, abhängig gemacht werden. Denn bei dieser Einrichtung weiß man wenigstens, wer die Beschlüsse des Herrschers beeinflußt; es ist ein Kreis von Männern, die aus dem Parlament hervorgehend, wenigstens die Gewähr leisten, daß sie die Interessen der Parlamentsmajorität und ihrer Wähler nicht gefährden werden. Beim absoluten Herrscher ist auch diese Gewähr nicht vorhanden, und es können unter Umständen seine staatlichen Handlungen von einer „Rotte von Schmeichlern bestimmt werden, die nicht würdig sind, den Namen Menschen zu tragen", — wie dies bekanntlich bei den römischen Cäsaren, unter den Bourbonen in Frankreich, — und auch noch anderswo zu allen Zeiten so häufig der Fall war.

Fragt man nun, in welcher Richtung sich die Handlungen solcher Monarchen bewegen, so ergiebt sich die Antwort von selbst aus der Beantwortung des Interesses der ihnen nächsten Gruppen. Denn dieses besteht offenbar nicht in dem „Wohl des Volkes", in der „Uebung des Rechts", in der „Pflege moralischer Güter", und wie diese Phrasen oft lauten, sondern einfach in dem Wohlergehen der Gruppe. Aus diesen einzigen Punkten lassen sich daher die Handlungen und Staatsaktionen absoluter Monarchen begreifen und auch vorher berechnen."

* * *

Der Fall Finland scheint uns ein schätzbarer Beitrag zur Naturgeschichte der „Thronversicherungen" zu sein, darum glaubten wir auf das höchst instruktive Buch des dänischen Juristen und Staatsrechtslehrers nachdrücklich hinweisen zu sollen.

Teil.

(Schlesw.-Holst. Volksztg.").

## Soziales und Parteileben.

**2000 Arbeiter ausgesperrt.** Die in sämmtlichen Webereien von Meerane (Sachsen) beschäftigten Akkordarbeiter sind Sonnabend früh durch die Fabrikanten zufolge eines Beschlusses wegen Streitigkeiten über die Arbeitszeit ausgesperrt worden. Sämmtliche Webereien sind geschlossen. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt laut dem „Meeraner Tagebl." 1500 bis 2000.

**Wegen Einführung eines Mindestlohntarifs** haben sich die Weber in Elsterberg, Greiz, Mylau, Reichenbach, Ronneburg und Gera je an den Gewerbe-Inspektor ihres Bezirks gewandt. Die angerufenen Aufsichtsbeamten haben ihre Intervention bereitwilligst zugesagt. Bei dem Gewerbe-Inspektor für Reuß j. L. wird im Laufe dieser Woche eine Kommission des Textilarbeiterverbandes über an sie gestellte Fragen Auskunft geben. Alsdann soll unter den Aufsichtsbeamten eine Verständigung herbeigeführt werden, in welcher Art und Weise am besten die Vermittlung eingeleitet werden kann.

**Zur wirthschaftlichen Lage.** Die „Köln. Ztg." meldet vom Ruhrkohlenmarkt: Vom Beginn des zu Ende gehenden Jahres hat sich der Absatz nach und nach immer mehr verschlechtert, und es wäre gewagt, zu behaupten, daß die Werke an dem tiefsten Punkte der rückgängigen Bewegung angekommen seien. Die Einschränkung der Syndikatszechen vom Januar mit 10 Proz. hat sich inzwischen auf 20 Proz. erhöht und ganz erhebliche Nachtheile im Gefolge gehabt. Weit hindernder noch als die Einschränkung der Kohlenförderung wirkt die bedeutende Verminderung in der Herstellung von Koks, welche zuletzt mit 33½ Proz. festgesetzt wurde. Von einflußreichen Abnehmern wird eine weitere Preisminderung erstrebt und auch dem Bergbau angehörende Personen halten die jüngst beschlossenen Preisnachlässe nicht für ausreichend. Etwas günstiger lautet ein Bericht der „Voss. Ztg." über die Eisenindustrie. Darnach mache sich in einzelnen Distrikten der bergisch-westfälischen Eisen-Industrie eine Besserung bemerkbar. Bei Altena seien die Werke wieder vollauf beschäftigt, so daß Ueberstunden und Nachtschichten eingelegt würden.

**Bei den Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen** in Freiberg (Sachsen) wurden die Kandidaten der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter gewählt. Von den 900 Wahlberechtigten gaben 345 ihre Stimme ab, während 70 bis 80 Mann bei Schluß des Wahlaktes um 2 Uhr Mittags nicht mehr zur Wahl zugelassen wurden. Eine Gegenliste vereinigte ganze 58 Stimmen auf sich.

**Eine große Staatsaktion** hat man offenbar mit der Beschlagnahme der Weihnachtszeitung der „Buchhandlung Vorwärts" vor. Auf Grund der beschlagnahmten Geschäftsbücher hat man die auswärtigen Empfänger der bereits versandten Posten ermittelt und nach allen Orten sofort telegraphische Anweisung gegeben, die Zeitung auch dort mit Beschlag zu belegen. In Magdeburg, Braunschweig, Essen und Köln wurde die ganze Sendung noch in der Verpackung vorgefunden und mitgenommen. In Königsberg fand man noch 189 Exemplare; in Hamburg bekanntlich nichts. In Leipzig fand die Polizei noch 39 Exemplare vor. In Zwickau erschien Mittwoch früh 8 Uhr ein Kriminalbeamter in der Expedition unseres Parteiblattes und machte dem Expedienten in liebenswürdigster Weise die Mittheilung, daß die Weihnachts-Zeitung der „Buchhandlung Vorwärts" in Berlin beschlagnahmt worden sei. Der Expedient dankte ihm für die Mühe mit dem Bemerken, daß er die Neuigkeit auch schon erfahren habe.

**Parteidisziplin.** Bei den Stadtverordnetenwahlen in Elberfeld ist die Beobachtung gemacht worden, daß Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins zum Theil gar nicht gewählt haben, zum Theil für gegnerische Kandidaten gestimmt haben. Das Wahlkomitee hatte deshalb Auftrag erhalten, die Angelegenheit zu untersuchen. In der letzten Vereinsversammlung berichtete das Wahlkomitee über die Untersuchung. Danach hat vorläufig nur von einem Mitgliede festgestellt werden können, daß es neben drei sozialdemokratischen Kandidaten einen Gegner gewählt habe. Dieses Mitglied habe Entschuldigungsgründe geltend gemacht. Nachdem in der Debatte mitgetheilt worden, daß das eine Mitglied sein Verhalten bereue, wurde folgende Resolution angenommen: „Jedes Mitglied, welches in Zukunft bei öffentlichen Wahlen nicht für unsere Kandidaten voll und ganz eintritt oder gar nicht wählt, kann nicht mehr als Mitglied des sozialdemokratischen Volksvereins betrachtet werden und wird aus dem Verein ausgeschlossen." Das Wahlkomitee hatte sofortigen Ausschluß beantragt; dieser Antrag wurde gegen eine starke Minorität abgelehnt.

**Wegen Beleidigung von Behörden und Beamten** wurden unsere Genossen Fleißner und Nitzsche von

## Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„O Wladimir, ich bin mir meiner Handlungsweise wohl bewußt. Ich habe gehandelt, wie ich nicht anders handeln konnte. Ich weiß auch, daß ich nach den Gesetzen Deines Kaisers den Tod verdient habe. Aber was habe ich gethan? Ist es ein Verbrechen, für Menschlichkeit, Freiheit und Recht einzutreten? Ist es ein Verbrechen, das brutale Unrecht zu bekämpfen — das himmelschreiende Unrecht, das noch ein tausendmal größeres Verbrechen ist, als man mir anrechnet! Nein — die nackte Gewaltthat zu bekämpfen — unsere einfachsten Menschenrechte zu erkämpfen, das ist unser gutes Recht, unsere heilige Pflicht! O Wladimir! Seit dem Tage, in welchem ich mit bitterem Seelenschmerz erkennen mußte, welcher Fluch auf dem armen Volk lastet, seit dem Tage ging eine Wandlung mit mir vor, eine Wandlung, die aus der sanften kindlichen Wera ein muthiges, handelndes Weib machte. Das arme Volk von der schmachvollen Tyrannei befreit zu sehen, die ich mit durchkosten mußte, das war mein heißer Wunsch, mein einziges Gebet. Und jetzt, da wir uns aufgerafft haben zum Befreiungskampf, da kommst Du — Du — um uns mit Waffengewalt in das alte Joch zurückzuschleudern. — Aber freilich, Du wußtest ja nicht, daß das Weib an der Spitze der Unterdrückten Deine Wera sei. Dem Himmel sei Dank, daß uns der Zufall noch rechtzeitig zusammengeführt. — Komm, laß uns in ein fremdes, fernes Land gehen! Hier beengt die giftige Luft der Tyrannei meine Brust! — Doch Du schweigst? Dein Blick wurzelt ängstlich am Boden —?"

„Bedenke, Wera, was Du von mir forderst!"

„O nichts, was Du nicht erfüllen könntest," antwortete Wera. „Sieh, bist Du nicht nur ein blindes Werkzeug der Herrschsucht, welche uns alle unterdrückt und knechtet? Blicke Dich um — und denke an das unglückliche Schicksal Deiner Wera! — Wende Dich ab von dem blutigen Beruf des Kriegers, in welchem ein trügerischer Glanz Dein Auge blendet, in welchem Du aber nie Lorbeeren des Seelenfriedens, nie die Liebe und Achtung des Volkes erntest. — Du kannst und wirst mich nicht verlassen. Nicht wahr, Du fliehst mit mir?"

Stürmisch ergriff sie seine Hand und preßte sie voll Inbrunst an ihr Herz; ihre Feueraugen schauten dabei innig bittend und liebevoll zu ihm auf.

Der Oberst befand sich in einer verzweifelten Situation und vermochte nicht, den Blick des jungen Weibes auszuhalten.

„Wera," begann er nach einer Pause leise und mit abgewandtem Gesicht, „ich soll in einem wichtigen und entscheidenden Augenblick mein Kommando verlassen und mich wie ein Dieb in der Nacht davon stehlen? Soll die Treue brechen, die ich dem Kaiser geschworen? Ich wäre gebrandmarkt und entehrt — wäre ein Verräther an meinem Kaiser, dem ich die jetzige angesehene Stellung verdanke. Auf Verrath steht Todesstrafe. Als Soldat und Unterthan kann und darf ich nicht in Deinem Sinne handeln. Bedenke, daß ich ernste Pflichten habe —"

„Und die Liebe, die sicherlich höher steht, als diese Pflicht, welche Du Deine Pflicht nennst, die Liebe gilt Dir nichts?" unterbrach ihn Wera vorwurfsvoll. „Und hast Du nicht auch Pflichten gegen mich —?"

„Es ist ein grausames Geschick, das mit uns sein Spiel treibt. O könnte ich Deinem Wunsche folgen, ohne meine Pflichten zu verletzen! Aber es geht nicht! Doch alles, was möglich ist, Dein Loos zu erleichtern — Dein Leben zu retten — werde ich mit Freudigkeit thun — ich werde mich dem Kaiser zu Füßen werfen, um Dir Begnadigung zu erwirken."

Wera wandte sich jäh ab und trat zur Seite.

Es trat eine peinliche Pause ein. Das Talglicht war inzwischen ziemlich niedergebrannt.

Wladimir ging in großer Aufregung auf und nieder. Ein furchtbarer Kampf tobte in seiner Brust. Zwei Empfindungen, einander widerstreitend wie Feuer und Wasser zerwühlten sein Herz — die Liebe und die kalte, grausame Pflicht! Welche wog schwerer? — Das Weib, das er liebte, das seinetwegen aus Glanz und Pracht herausgerissen und in die elende Niedrigkeit gestoßen worden war, stand vor ihm als Gefangene, als Verbrecherin, die er dem Gerichte zur Bestrafung ausliefern mußte. Und er war es, der alles angewandt hatte, um sie gefangen zu nemen, er war es auch, der sie den Händen ihrer Henker übergeben mußte. Und nun trat ihm Wera mit der ganzen Gluth unverlöschlicher Liebe entgegen, und auch seine Gefühle loderten von Neuem zur hellen Flamme empor. Was sollte er thun — wie aus diesem Labyrinthe einen Ausweg finden?

Bange Minuten verstrichen so in peinlicher Todtenstille. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. — Er wollte seine traurige Aufgabe mit größter Schonung erfüllen und die Gnade des Zaren anrufen.

Wera hatte ihn von fern unbemerkt beobachtet. Sie mochte den Kampf seiner Seele in seinen Mienen gelesen haben, nur deutete sie ihn falsch, denn sie sprang leidenschaftlich auf ihn zu, drückte seine Hand mit Heftigkeit und fragte weich und einschmeichelnd:

„Nicht wahr — ich sehe es Dir an — Du folgst mir?"

Der Oberst schreckte wie aus einem furchtbaren Traume auf. —

„Unglückliche!" rief er fast heftig, „dringe nicht länger in mich. — Ich kann und darf Dir nicht folgen!"

„Gut, so bleiben wir," meinte entschlossen das junge Weib. „Du stellst Dich mit mir an die Spitze der Leibeignen und wir bekriegen alle Mächtigen und Herrschenden. Dies verruchte System muß fallen! Der Leibeigene muß so frei sein wie der Fürst und Kaiser. Jedes Volksglied muß

der „Sächs. Arb.-Ztg." durch die Strafkammer in Dresden zu je 1200 Mark Geldstrafe verurtheilt; sie waren von einer Frau, die zu Unrecht verhaftet sein wollte, frech angelogen worden. Diese Frau selbst wurde wegen verläumderischer Beleidigung zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Die Verzweiflungsthat einer Mutter wird aus Leipzig gemeldet. Seit mehreren Tagen war der Buchhalter Vogel verschwunden, weil er sich Unterschlagungen in Höhe von 3000 Mk. zu Schulden hatte kommen lassen. In einem von auswärts an seine Frau gerichteten Briefe erklärte er, daß er sich das Leben nehmen werde, und bat seine Gattin, ihm mit den drei Knaben in den Tod zu folgen. Donnerstag Abend 7 Uhr durchdrang ein starker Gasgeruch das Haus und als man zur gewaltsamen Oeffnung schritt, fand man Frau Vogel, sowie deren drei Knaben im Alter von 12, 8 und 4 Jahren erstickt vor. In einem nachgelassenen Briefe bat Frau Vogel, ihr die schreckliche That zu verzeihen. Ebenso bat sie, den bereits gebackenen Weihnachtskuchen an die Armen zu vertheilen. — Der neunzehnjährige Arbeiter Rühmann, der eine Schaffnersfrau ermordet und um 70 Mk. beraubt hat, ist Freitag früh in Braunschweig hingerichtet worden. — In Westerbruch bei Rodewald fand man die 17jährige Tochter des Hofbesitzers Meins mit zertrümmertem Schädel todt auf. Es scheint ein Lustmord vorzuliegen. Der Thäter wurde bereits in einem Knechte ermittelt. — Eine Bestie in Menschengestalt hatte sich am Freitag vor der Strafkammer in Köln zu verantworten, ein Weib, das das eigene Kind verhungern ließ. Nach Aussage des Arztes hat das halbjährige Kind unter dem fortwährenden Mangel an Nahrung so gelitten, daß die Muskulatur gänzlich geschwunden, und der Körper, überdies noch mit Wunden bedeckt, schließlich nur noch Haut und Knochen war. Die Leichenschau ergab, daß keine innere Krankheit oder organische Fehler die Abzehrung bewirkt haben konnten. Durch Zeugen wurde auch festgestellt, daß das vergnügungssüchtige Weib das Kind thatsächlich so vernachlässigt hat, daß es verhungern mußte. Die Angeklagte erhielt 19 Monate Gefängniß. — Auf dem bei Waldbreitbach belegenen Mahlberg erfolgte am Donnerstag Abend ein gewaltiger Erdsturz. Die Verwüstung spottet jeder Beschreibung. Der ganze Mahlberg hat sich 25 Meter gesenkt und ist von großen Furchen durchzogen, die mit Baum- und Strauchwerk angefüllt sind. Der Aussichtsthurm ist verschwunden. Kurze Zeit vorher waren noch zahlreiche Arbeiter in der Nähe des Berges beschäftigt, die sich alle glücklicherweise in Sicherheit gebracht hatten. — Beim Spielen mit Feuerzeug steckte in Mainz ein kleines Mädchen das Kleid seines jüngsten, erst ein Jahr alten Schwesterchen in Brand. Das Kind stand im Nu in hellen Flammen und ehe Hilfe herbeikam, war es so furchtbar verbrannt, daß es alsbald verstarb. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Waisenkinde, sollte in Nördlingen der Waisenvater verhaftet werden. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf, ohne sich jedoch erheblich zu verletzen. Der saubere Patron wurde ins Krankenhaus verbracht. — Ein furchtbares Verbrechen ist nach einer Meldung aus München in der bayerischen Ortschaft Mohrenhausen verübt worden. Das Haus des Bürgermeisters Bader brannte nieder. Nach einigen Stunden fand man in den Trümmern die halbverkohlte Leiche des Bürgermeisters. Nach der Lage des Körpers und einer schweren Verletzung an der Stirn des Todten mußte man annehmen, daß Bader ermordet worden sei. Wahrscheinlich hat der Thäter nach Verübung des Verbrechens das Haus angezündet, um die Spuren zu verwischen. Als des Mordes und der Brandstiftung verdächtig wurde der eigene Sohn des Bürgermeisters, ein 25jähriger junger Mann, verhaftet. — Aus Wien berichten dortige Blätter: Die Gattin des Schriftsetzers Morawitzch hat nachts in einem Anfalle von Geistesgestörtheit ihre drei Kinder im Alter von ein bis vier Jahren aus ihrer im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geworfen und sich dann nachgestürzt. Zwei Kinder sind bereits todt, das dritte liegt im Sterben. Die Frau ist weniger schwer verletzt. — Im Industriepalast von Malaga brach ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Zwei Personen kamen dabei um, mehrere erlitten Verletzungen. — Ein Mißgeschick ist der deutschen Post im fernen Asien zugestoßen: Die deutsche Briefpost von Schanghai nach Kobe (Japan) vom 11. Oktober, die dem französischen Dampfer „Salazie" übergeben werden sollte, ist dem „O. A. L." zufolge beim Ueberladen vom Tender ins Wasser gefallen und nicht wieder aufgefunden worden.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Das Landgericht in Rudolstadt verurtheilte den Drahtweber Paulus Drescher zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängniß. Zwei Zeugen beschworen, Drescher habe in der Trunkenheit sich beschimpfender Aeußerungen gegen den deutschen Kaiser bedient; der Angeklagte dagegen behauptete, nicht er, sondern beide Zeugen seien total betrunken gewesen und bestritt, die inkriminirte Aeußerung gethan zu haben.

**Die Lex Heinze geht um.** Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein Bildhauer in Charlottenburg hat seit 1. Oktober ein Aktatelier für Künstler und Künstlerinnen eingerichtet, das in den Spätnachmittagsstunden bei elektrischem Licht nach der Einrichtung derartiger Münchener und Pariser Kurse Aktstudien nach verschiedenen Stellungen im Wechsel von je 25 Minuten ermöglichte. Schon allein die Kürze der Zeit, die zur Wiedergabe der einzelnen Position zur Verfügung stand, muß jeden Zweifel an den äußersten Ernst und Arbeitseifer der Theilnehmer ersticken, und in der That wurde mit größter Gewissenhaftigkeit und Vertiefung gearbeitet. Etwa 6 Wochen lang hatte die Polizei, welcher die Errichtung des Kurses nebst näheren Umständen pflichtschuldigst gemeldet war, nichts Anstößiges an der Sache erblickt; plötzlich jedoch müssen ihr lex Heinze-Bedenken angeflogen sein, denn sie verordnete unter Androhung von 100 Mk. Strafe oder 14 Tagen Haft, daß der Begründer des Aktateliers, Bildhauer Funcke, das Zusammenarbeiten von Damen und Herren als „gegen Anstand und gute Sitte verstoßend" aufhören lasse. Es ist nicht bekannt, ob Herr Funcke sich, was er natürlich nicht nöthig hatte, diesem Polizeimandate fügte, oder ob er gerichtliche Entscheidung herbeiführen wird. Nach den bisherigen Darstellungen ist allerdings zu befürchten, daß er die gemeinsamen Studien seiner Schüler und Schülerinnen aufgegeben, oder vielmehr seine Schülerinnen vom Besuche seines Kurses ausgeschlossen hat. Die betheiligten Damen werden also kurzerhand wiederum die nachtheiligen Folgen dafür zu tragen haben, daß die Behörde sich eine Sache mischt, die außerhalb ihrer amtlichen Kompetenzen liegt und für die sie deshalb das nöthige Verständniß nicht zu besitzen braucht. Aktstudien sind nicht nur im Einzelnen kostspielig, sondern sie bedingen außerdem einen ziemlich umständlichen Apparat, der im Privatatelier schwer zu beschaffen ist. Aktmodelle sind theurer als gewöhnliche Modelle, sie beanspruchen eine Temperaturerhöhung des Ateliers, die nicht allein einen Mehrverbrauch an Feuerung erfordert, sondern in einem kleineren Raume für die Arbeitenden einen schwer erträglichen Hitzegrad involvirt; die künstliche Beleuchtung verlangt außerordentliche und kostspielige Apparate an Lampen, Reflektoren 2c., kurz, für den einzelnen mit Glücksgütern meist nicht gesegneten Malschüler ist das private Studium bei dem so wichtigen Aktzeichnen nahezu ausgeschlossen, abgesehen davon, daß im gemeinsamen Arbeiten einer Klasse ein förderndes Moment liegt, das nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Aller Vortheile dieser Kurse sollen nun die Künstlerinnen verlustig gehen, weil eine naive Behörde die Sittlichkeit bedroht glaubt.

**Ein ungetreuer Kassirer.** Der Maler Theodor Jörgler war Kassirer der Breslauer Zahlstelle der Vereinigung der Maler und Lackirer, von deren Mitgliedern er die Beiträge einzuziehen und vierteljährlich an die Zentrale in Hamburg abzuführen hatte. Von diesen eingezogenen Geldern verbrauchte er zunächst 200 Mk., angeblich aus Noth. Im Oktober faßte er dann den Entschluß, sich auch den Rest von 300 Mk. anzueignen und damit zu flüchten. Sein Ziel war Amerika. Bis nach Antwerpen und Brüssel kam er aber nur. Dann war das Geld aufgebraucht. So hielt er es denn für das Beste, sich der Polizei und dem Strafrichter auszuliefern. Am Dienstag hatte er sich wegen Unterschlagung von ca. 1000 Mk. vor der 1. Strafkammer in Breslau zu verantworten. Der ihm zur Last gelegten That war er geständig und erklärte u. A., als er die 800 Mark unterschlug und flüchtig wurde, sei er betrunken und völlig kopflos gewesen. Der Vertreter der Anklage beantragte 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof ging indeß über dieses Strafmaß hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust.

**Eine hochinteressante litterarische Entdeckung.** Die „Amberger Volksztg." meldet: Seminarpräfekt Dr. Beck fand in der Amberger Provinzialbibliothek den größeren Theil eines Manuskriptes des Epos „Parsival" von Wolfram von Eschenbach. Das Manuskript diente seither als Buchumschlag und entstammt wahrscheinlich dem zweiten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts.

**Ueber fürchterliche Erlebnisse auf See** berichten drei überlebende Leute von der Mannschaft des verloren gegangenen Schiffes „Glencaird", die soeben in Southampton angekommen sind. Der „Glencaird", ein englisches Schiff, segelte am 18. Mai mit 34 Mann Besatzung von South Shields nach San Francisco ab. Die Ladung bestand zum größten Theil aus Konserven. Nachdem man den Aequator überschritten hatte, begann ein fürchterliches Wetter. Schließlich wurde das Schiff, nachdem es mehrere Tage hilflos auf dem Ozean umhergetrieben worden war, auf dem Südende von Staten Island auf Land getrieben. Die gewaltigen Wellen schwemmten alles über Bord, und Mann auf Mann wurde von Deck herunter in die wüthende See gerissen. Viele von diesen, die noch Kräfte genug hatten, um einen Rettungsversuch durch Schwimmen zu machen, wurden vor den Augen ihrer Kameraden mit solcher Wucht gegen die Felsen geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Die einzige Rettung schien zu sein, einen Felsen zu erreichen, der etwas höher aus dem Wasser herausragte und auch von den höchsten Wellen nicht berührt wurde; dieser Felsen hatte aber nur eine Stelle, wo es möglich war, ihn zu erklimmen. Fast sämmtliche Leute der Besatzung versuchten, diesen Felsen zu erreichen, aber nur dreien gelang dies schließlich. Bald brach auch der „Glencaird" vollkommen auseinander, und die, die noch an Bord geblieben waren, wurden mit in die Tiefe hinabgezogen. Die Drei jedoch, die den Felsen glücklich erklettert hatten, sahen sich bald in einer verzweifelten Lage. Sie hatten keinerlei Kleidung mit sich retten können. Sie waren vollkommen erschöpft und so schwach, daß sie sich kaum bewegen konnten. So weit ihr Auge reichte, war keinerlei Anzeichen einer menschlichen Niederlassung. Sie konnten auf keine Hülfe rechnen, wenn nicht zufällig ein Schiff vorbeikam und sie bemerkte. Trotz alledem hielten sie es auf diesem Felsen volle vierzig Tage aus, nur von Seetang und Muscheln lebend. Sie hatten schon alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als sie zufällig eines Tages von mehreren Leuten bemerkt wurden, die zu den Beamten eines in der Nähe liegenden Militärgefängnisses gehörten und die eine Spazierfahrt in die See gemacht hatten. Die Geretteten wurden dann in dieses Gefängniß gebracht, von den Beamten sehr gastfreundlich aufgenommen und während einer schweren langen Krankheit, die bei allen dreien eintrat, fürsorglich gepflegt. Später wurden sie nach Hause geschickt. In Southampton erwartete sie ein Agent der Hülfsgesellschaft für Schiffbrüchige, der die Geretteten auf Kosten der Gesellschaft in ihren Heimathsort sandte.

**Eine Waffenschmiede der Steinzeit** wurde vor kurzem, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, in der Nähe von Leyden aufgedeckt. Man fand nämlich zahlreiche sauber aufgestapelte und nach Gattung und Größe geordnete fertige und halbfertige Steinbeile, Hammer, Pfeilspitzen und dergleichen mehr, woran man unzweifelhaft eine regelrechte Werkstelle für derartige Werkzeuge erkennen kann. Ferner fand man einen Schleifstein, auf welchem die Messer und Werkzeuge augenscheinlich hergerichtet wurden. Man kann das Alter der Waffenschmiede auf etwa 2500 Jahre schätzen.

---

sein Recht, seine Freiheit und Selbstständigkeit erlangen. Und glaube mir, Wladimir, wir werden — wir müssen siegen, denn das Recht ist auf unserer Seite —"

„So schweige doch, Thörin!" unterbrach er sie ungeduldig. „Ich meine es wahrhaftig gut mit Dir, aber Deine verbrecherischen Vorschläge, Deine thörichten Wünsche darf ich nicht einmal anhören. Meine Pflicht als Offizier des Kaisers Nikolaus gebietet mir, so und nicht anders zu handeln!"

„Dann habe ich mich also bitter in Dir getäuscht! — Du liebst mich nicht mehr!" sagte sie spöttisch und wandte ihm mit Verachtung den Rücken.

Das Gefühl der Enttäuschung ließ ihren Stolz wieder mächtig erwachen. Sie bereute es, ihm so viel Liebe entgegen gebracht zu haben. Nun schwieg sie voll Zorn und Beschämung, wie sehr auch Wladimir sich bemühte, ihr zu beweisen, daß er nicht anders handeln könne. Zu allen seinen beredten Worten schüttelte sie nur ungläubig den Kopf und rief mit scharfer Betonung:

„Du liebst mich nicht mehr — bist meiner überdrüssig, seitdem ich unter den Leibeigenen bin."

Dabei stieß sie rauh seine Hand zurück, die die ihrige ergreifen wollte.

„Verkenne mich nicht, Wera, sondern hoffe und vertraue mir. Ich werde Deine Angelegenheiten so leiten, wie Pflicht und Liebe es mir gebieten. Ich stehe beim Zaren in hoher Gunst — ein Wunsch von mir darf auf gnädige Erfüllung hoffen — und was konnte ich Schöneres von ihm verlangen, als Deine Begnadigung?"

Ein furchtbarer verächtlicher Blick traf ihn. Dann sagte sie kalt und schneidend:

„Begnadigung brauche ich nicht — ich verlange keine Gnade, sondern nur mein Recht, wie es jedem Menschen gebührt. Die Leibeigenschaft ist der Vernunft und Menschlichkeit zuwider — sie läuft wider alles menschliche und göttliche Recht, und wer sich dagegen auflehnt, ist kein Empörer. Die Zwingherrn allein sind die Empörer gegen Recht und Natur, und es ist die heiligste Pflicht jedes Unterdrückten, mit jenen Verbrechern aller natürlichen Gesetze bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen. Ich habe es gethan — und bin besiegt, von der Uebermacht überwältigt worden. Gut! — Den Menschen, meinen Unterdrückern, fluche ich! Von ihnen habe ich keine Gnade zu erbitten — auch nicht als Besiegte — von ihnen verlange ich nur mein mir angeborenes Recht, meine Freiheit!"

Ihre Wangen flammten höher bei diesen Worten und ein edler Zorn sprühte aus ihren Augen.

Wladimir fühlte die Wahrheit ihrer Worte wohl und er achtete sie hoch. Er war uneins, zerworfen und unzufrieden mit sich selbst und fand nicht den Muth, dies ehrlich einzugestehen, sich aus der Fessel blinder Vorurtheile zu befreien.

Als er nun wieder beschwichtigend auf Wera zutrat, stieß ihn diese finster zurück und rief in flammendem Zorn:

„Hinweg, Du Werkzeug unserer Unterdrücker! — Als man Dich gegen die empörten Leibeigenen schickte, denen die Verzweiflung die Waffen in die Hände zwang, da bedachtest Du nicht, daß Du auch gegen mich ins Feld zogst, gegen Diejenige, die Du einst ewig zu lieben schwurst, die eben Deinetwegen von der grausamsten Härte aus glänzenden glücklichen Verhältnissen in das Joch der Leibeigenschaft zurückgestoßen wurde. — Du hast es nicht bedacht, denn Du fühltest keine Liebe für mich — ich war Dir gut zum angenehmen Zeitvertreib. Deine Liebe war nur Heuchelei, Deine Schwüre waren Meineide. — Du drängtest Dich zu der bejammernswerthen Ehre, die verzweifelten Leibeigenen, die als Menschen doch Deine Brüder sind, durch rohe Waffengewalt zu Paaren zu treiben. Als Du mit Deinen Rotten in diese Gegend kamst, mußtest Du wissen, daß auch ich hier als Leibeigene schmachte, und als Du Deine Soldaten gegen die Meinigen vorschicktest, als Du hörtest, ein junges Weib führe die Leibeigenen an — da mußte Dir jede Fiber ahnungsvoll zurufen, das sei ich! — Aber Du hast auf diese Stimme nicht hören wollen — Du bist kein edler freier Mann — bist nur ein elender Höfling! — Geh', ich verachte Dich!"

Stolz wandte sie ihm den Rücken zu.

Das Antlitz Wladimirs entfärbte sich. Er wollte zornig auffahren, doch rasch bezwang er sich und sagte:

„Wera, Du beleidigst mich tief, doch kann ich Dir darum nicht zürnen. Du bist unglücklich und der Unglückliche verdient unsere Nachsicht. Deine Vorwürfe vergebe ich Dir, obgleich Du mir sehr Unrecht gethan hast!"

Statt aller Antwort verharrte Wera hartnäckig in trotzigem Stillschweigen, und ihre Blicke sprühten Haß und Verachtung. Diese Gefühle waren an die Stelle ihrer glühenden Liebe getreten.

Wladimir traf in der schonendsten Weise die Anstalten zur einstweiligen Unterbringung der Gefangenen. Er wies ihr ein Zimmer an, in welchem sie frei umhergehen und sich kaum als Gefangene fühlen konnte, auch beschränkte er die Bewachung auf das allernothwendigste Maß.

### Zweiunddreißigstes Kapitel.

Es waren mehrere Tage verflossen, ohne daß sich das Geringste in dem Verhältnisse zwischen Wladimir und Wera geändert hatte.

Wladimir seinerseits fühlte sich tief gekränkt durch ihr Benehmen, doch vermochte er ihr deshalb nicht zu zürnen, ja, er achtete und schätzte sogar ihre männliche Festigkeit, die er dem zarten, liebenden und hingebenden Geschöpf, als welches er sie früher gekannt, nicht zugetraut hätte. Doch gab er alle Versuche auf, ihr Stillschweigen zu brechen — was hätten Auseinandersetzungen mit ihr auch nützen können? Er wollte sie schonen, aber Gespräche, wie sie Wera ihm gegenüber führte, mußten — wie er sich sagte — nur seine Stellung kompromittiren.

Die Aufständischen verhielten sich ruhig, seit Wera in die Hände des Militärs gefallen war, ja, trotzen die eingezogenen Erkundigungen nicht, so standen sie auf dem Punkte, gegen gute Bedingungen sich zu ergeben, oder doch wenigstens die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen. Wladimir beschloß, diesen freien Entschluß abzuwarten, denn er schreckte vor noch größerem Blutvergießen zurück, und suchte nur durch immer engeres Einschließen der Empörer die Unterwerfung so schnell wie möglich herbeizuführen.

Doch Sladimir täuschte sich.

Eines Morgens noch vor Sonnen-Aufgang erhob sich plötzlich im Lager ein wilder, wüster Tumult. Es fielen vereinzelte Schüsse. Alarmsignale. Die Soldaten, aus dem Schlafe geschreckt, eilten, zum Theil nur halb ausgerüstet, auf ihre Posten.

Blitzschnell verbreitete sich die Nachricht, die Aufständischen hätten das Lager überfallen, die Vorposten seien bereits niedergehauen worden. Die ganze Hauptmacht der Leibeigenen sei aus den Waldungen hervorgebrochen.

Ihre Ruhe war nur eine scheinbare und ihr Entschluß zur Unterwerfung nur eine List gewesen, um den Feind sorgloser zu machen.

(Schluß folgt.)

Uhren reinigen . 1,50,
Federn einsetzen . 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

**Aug. Büttner,**
Uhrmacher,
Hüxstraße 32.

---

# Schuhwaaren!

**Sämmtliche Artikel in Schuhwaaren**
für Damen, Herren u. Kinder
empfiehlt in colossaler Auswahl
**zu denkbar billigsten Preisen.**

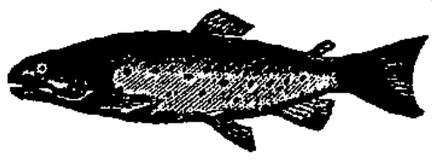
In meinem Geschäft wird unter absoluter Garantie nur reelle, gediegene kernige Waare verkauft.

**J. Möllendorff**
Holstenstr. 9 — Holstenstr. 9

---

**Johs. Tollgreve**
**Goldschmied**
**Königstrasse Nr. 92.**
**Ringe, Ketten, Broschen 2c.**
in nur neuesten Mustern zu billigsten Preisen.
Anfertigung jeglicher Neuarbeit.
Reparaturen schnell und billig.

---

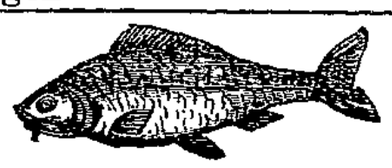


Täglich frisch geräucherte
**Bücklinge, Sprotten und Fleckheringe**
empfiehlt die
Räucherei Dornestr. 17.
Sprotten in Kisten à 0,50 u. 1,00.

---

Nur holsteinische lebende
**Karpfen und Hechte**
empfiehlt
**J. C. H. Boy**
Mauer 84. Beckergrube 3.
Markthallen-Stand 46|47.
Bestellungen für die Festtage nehme in meinen beiden Filialen entgegen.

---



Täglich frisch geräucherte
**Bücklinge, Sprotten, Fleckheringe u. ger. Lachs**
empfiehlt
**J. C. H. Boy**
Mauer 84. Wahmstr. 16.
Beckergrube 3.
NB. Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle Sprotten in Kisten à Mk. 0,50, 1,00 u. 1,50.

---

**Wegen d. großen Arbeitslosigkeit**
verkaufe ich diese Woche noch
Junges, fettes Rindfleisch, Pfd. 40 Pf.
Schweinefleisch, Pfd. 65 Pf.
Karbonade, Pfd. 70 Pfg.
Flohmen, Pfd. 70 Pf.
Schmalz, Pfd. 70 Pf.
Rauchstücke, Pfd. 75 Pf.
Kalbfleisch, Pfd. 40 Pf.
Bratenstücke, Pfd. 50 Pf.
Gehacktes Beefsteak, Pfd. 60 Pf.
Geschnittenes Beefsteak, Pfd. 80 Pf.
Hammelfleisch, Pfd. 50 Pf.
Rippen zum Füllen.
Gekochte Mett- u. Leberwurst, Pfd. 60 Pf.
Geräucherte Wurst, Pfd. 80 Pf.
Prima Sülze und Braunschweiger Wurst Pfd. 50 Pf.
empfiehlt
**W. Strohfeldt**
Glockengießerstraße 73
Marktthallenstand Nr. 13, 14 und 15.

---

# Gebr. Steder

**Lübeck, Hüxstraße 95**
empfehlen als praktische
**Weihnachts-Geschenke**
**in großer Auswahl:**
Tafel-, Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Vasen, Figuren, Vorrathstonnen, Salz- und Mehlfässer, Kuchenteller, Tassen und Gläser aller Art
Ferner Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronen und Ampeln, Petroleumkocher, Emaillewaaren aller Art, Waschtöpfe, Holz- und Bürstenwaaren.
Die Preise sind für alle Artikel äußerst niedrig gestellt und ist Umtausch jederzeit gerne gestattet.

---

# R. Stein, Uhrmacher,

**Lübeck, Breitestraße 56.**
**Grösstes Lager aller Arten Haus- und Taschen-Uhren**
**unter 2jähriger Garantie.**
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Gold-, Silber-, Doublée-, Granat-, Korallen-, Simili- und Alfenide-Waaren
in reizenden Neuheiten, größter Auswahl und billigen Preisen
Schmuck u. Trauringe in grossartiger Auswahl.
**Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.**

---

Neue Hasel-, Wall- und Para-Nüsse,
neue Feigen Pfd. 30 Pfg.,
neue Datteln Pfd. 35 Pfg.,
Traubrosinen und Krachmandeln,
Tannenbaum-Confect, große Auswahl,
Tannenbaumlichte, ital. Apfelsinen, Dtzd. 75 Pfg.
empfiehlt in tadelloser Waare
**Otto Trepkau, Fleischhauerstraße 11.**

---

**Am Freitag den 27. December d. Js.**
beginnen wir mit dem **Ausstoß** unseres

# Bock-Bieres

**Gefl. Aufträge erbitten.**
Hochachtungsvoll
**Actienbierbrauerei**
Fernspr. Nr. 69. **Lübeck.** Fernspr. Nr. 69.

---

Sämmtliche
**Weine und Spirituosen**
sowie **Liqueure**
empfiehlt
**J. H. Stooss, Engelsgrube 41.**

---

**Carl Freitag**
**Heise Nachfl., Fischergrube 33**
empfiehlt sein
**Schuhwaaren-Lager.**
Reparaturen prompt und billig

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfehle:
**Rum, Cognac, verschied. Weine, sowie sämmtl. Spirituosen**
im Kleinverkauf wie auch in großen Bezügen zu billigen Preisen.
**Johs. Ehlers, Meierstraße 27**

---

Um meinen werthen Kunden einen billigen
# Gänsebraten
zu liefern, verkaufe ich meine
**pr. pom. Hafermastgänse**
die Tage vor Weihnachten
**pr. Pfd. mit 55 Pf.**
**J. Möller**
13 Johannisstraße 13.

Dicke Rippen zum Füllen 70 Pfg., geräuchertes Schweinefleisch 80 Pfg., ger. Nackenstücke 85 Pfg., Kasseler Rippespeer 90 Pfg., ger. Schweinsköpfe 45 Pfg per Pfund, sowie sämmtliche Fleisch- und Wurstwaaren äußerst billig.
**M. Lahrtz, Böttcherstraße.**

---

# Sehr billig.

**Eine Parthie durch Wasser leicht beschädigte**
**fertige weiße Bettbezüge**
**fertige bunte Bettbezüge**
**fertige Kissen-Bezüge**
**Handtücher**
**Gedecke, Servietten**
**Taschentücher**
**sowie Normal-Hemden und Hosen**
zu jedem annehmbaren Preise
**Harry Dahm**
früher Verkäufer bei Alb. Meincke
Königstr. 91, Ecke Wahmstr.

---

# Gewerkschaftsbrauerei.

Des Weihnachtsfestes halber findet der Verkauf von
**Eimerbier**
an nachfolgenden Tagen statt:
**Brauerei Hüxstraße** Montag den 23. und 30. December.
**Filiale Wickedestraße** ebenfalls an den beiden Tagen.
Freitag den 27. December **kein Eimerbier.**
**Filiale Georgstraße** Freitag den 3. Jan.
**Filiale Burgthor** Sonnabend den 4. Jan.
Nach dem 4. Januar 1902 regelmäßiger Verkauf wie bisher.
Die Geschäftsleitung

---

**Nähmaschinen**
reparirt **Fr. Busse, Königstraße 93,**
Fernsprecher 1292.

---

**Domzeit!!**
**Tonhalle.** Täglich 7 Uhr, Sonn- und Feiertags 4 Uhr
„Waldvögerl"
**Soirée** verbunden mit Instr.-Concert
Ges.-Spez. Micho Loppitsch
Saalbesitzer v. Stadt u. Umgebung wollen Offerten auf Gastspiele einsenden.

---

**Club Fidelitas.**
**Weihnachtsfeier** (Tannenbaum für die Kinder)
am Mittwoch den 25. December (1. Festtag) im **Concerthaus Fünfhausen.** (W. Neumann) Anfang 6 Uhr Abends.
**NB.** Die Kinder haben sich **spätestens bis 7 Uhr** einzufinden. **Geschlossene Gesellschaft.**
**Der Vorstand.**

---

**Voranzeige.**
**Circus Variété**
(Vom 25. Dez. bis 31. Dez.)
**Nur 7 Vorstellungen.**
Das großartigste Specialitäten-Ensemble, welches hier je gesehen worden!!
**36 Künstler**
**(17 Damen)**
**Lübeck wird staunen!!**
(Billets sind schon heute zu haben).

---

**Gesangverein „Eintracht."**

# Tannenbaum

**mit Kinderbescherung**
**am 2. Weihnachtstag**
**im Vereinshaus.**
50—52 Johannisstraße 50—52.
Anfang 4 Uhr. Kinderbescherung 6 Uhr.
Ball 7 bis 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
**Das Fest-Comitee.**

---

**Bis Weihnachten**
wird ein solcher Bon bei Einkäufen über 10 Mk. an mit 1 Mk. an unserer Kasse in Zahlung genommen.
**Jetzt Herren- u. Knab.-Garder. z. halb. Preis.**
**Welthaus „Goldene 33"**
Breitestrasse 33, I.
Rückseite lesen!

# Große Parthie-Posten extra für diese 2 Tage.

**3 Knopf-Damen-Glacé-Handschuhe,** couleurt, auch schwarz und weiß, Paar **75** Pfg.

**Rein Leinene Taschentücher** mit kleinen Webefehlern, ½ Dtzd. . . . . **1.15**

**Kleider-Roben** in hübscher Cartonpackung . . . . . von Mk. **4.50** bis **12**

**Weit unter Preis!**

**Selbstangefertigte Unterröcke** in hübschen Mustern, . . . . . Stück **1.45**

Rest der **Puppen und Spielwaaren** verkaufen wir „enorm billig".

# Paul Brinn & Co., Lübeck.

---

## Schirmfabrik

von

# H. Stoppelman

**40 Hüxstraße 40**

empfiehlt ihre Fabrikate in

**Regen- u. Sonnenschirmen,**

**Kinder- u. Puppen-Schirmen**

in größter Auswahl, bekannt als solide und dabei die billigsten, keine Ramsch-Waare.

**Nur eigenes Fabrikat.**

**Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 40.**

Die modernen Facons sind wieder eingetroffen.

Mützen in grosser Auswahl.

**Neu! Eingetroffen Neu!**

**1 grosse Parthie elegante moderne Shlipse und Cravatten**

in jeder Facon u. Farbe, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Empfehle große Auswahl in

**Herren-Wäsche, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Glacee-, Krimmer- und Trico-Handschuhe.**

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Normal-Hemd | 75 | Pf. an. |
| Herren-Normal-Hose | 75 | „ „ |
| Herren-Normal-Strümpfe | 10 | „ „ |
| Herren-Hosenträger | 35 | „ „ |
| Herren-Jagdwesten | von Mk. 1,50 | „ |

**H. Stoppelman**

**40 Hüxstraße 40.**

---

Passendes

**Weihnachts-Geschenk.**

# Uhren aller Art

Nur gute Waare!

3 Jahre Garantie!

Durch Zufall eine Parthie

**silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren v. 10 Mk. an.**

| | | |
|---|---|---|
| Goldene Damen-Uhren | von 15 Mk. | an |
| Regulateure mit Schlagwerk | „ 8 Mk. | an |
| Silberne Knaben-Uhren | „ 5 Mk. | an |
| Stand- und Wecker-Uhren | „ 3 Mk. | an |

**Ketten in großer Auswahl**

von 30 Pfg. an.

Versand nach außerhalb franko gegen Nachnahme. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.

**Reparaturen**

billigst unter 1jähriger Garantie.

# Johannes Probst

**Uhrmacher**

**Lübeck, Große Burgstraße 53.**

---

Bitte ausschneiden!

# Weihnachts-Bon

**über 1,00 Mk.**

Man beachte die Rückseite!

---

# Friedr. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus

**Hüxstraße 118**

empfiehlt für den Winter:

**Starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

zu bekannt billigen Preisen. — Ganz besonders mache ich auf meine **starken rindl. Knaben-Schnürstiefel und schweren rindl. Arbeitsstiefel** aufmerksam.

---

# Seiden- und Filz-Hüte

**sowie Mützen, Hosenträger und**

# Pelzwaaren

zu den billigsten Preisen. **Reparaturen an Hüten und Pelzwaaren billig.**

# C. H. Wessel, Kupferschmiedestraße 15.

---

# Total-Ausverkauf.

Wegen Umbau meines Ladens verkaufe ich meine

**Schuhwaaren zu jedem annehmbaren Preise.**

**H. Schümann, 28 Fünfhausen 28.**

**Reparaturen in eigener Werkstatt.** Herrensohlen m. Flecke 1.90, Damen-Sohlen m. Flecke 1.40 Mk.

---

**Billige gute Kränze Max Jauckens, Mengstr. 2.**

---

# W. Rahfoth in Firma J. Schlichting

**Fernspr. 687. Weinhandlung. Untertrave 113.**

| | | |
|---|---|---|
| Rothwein | per Fl. ohne Glas Mk. 0.60, 0.70, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00 | und theurer. |
| Moselwein | „ „ „ „ „ 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50 | „ „ |
| Rheinwein | „ „ „ „ „ 1.00, 1.20, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.50 | „ „ |
| Portwein | „ „ „ „ „ 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Sherry | „ „ „ „ „ 1.20, 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Madeira | „ „ „ „ „ 1.20, 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Malaga | „ „ „ „ „ 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Samos | „ „ „ „ „ 1.00, 1.20, 1.50 | „ „ |
| Tokayer | „ „ „ „ „ 2.00, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Schaumwein | „ „ „ „ „ 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Cognac | „ „ „ „ „ 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00 | „ „ |
| Arrac | „ „ „ „ „ 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 | „ „ |
| Rum | „ „ „ „ „ 0.80, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 | „ „ |

Eiercognac, Spezialität, Mk. 1.60.

**Punschextrakte, Liqueure und Bittern in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.**

---

# Rud. Kracht, Lübeck

**Rahebnrger Allee 40**

empfiehlt alle der geehrten Kundschaft bekannten Artikel in

**Colonial-Waaren, Spirituosen, Weine, Manufaktur-, Garderoben-, Schuhwaaren** ꝛc.

bei billigsten Preisen und comptant mit

**Extra-Rabatt,**

schnelle, aufmerksame reelle Bedienung und bittet bei Bedarf um gefl. Zuspruch.

D. O.

---

**Gute Cigarren** 100 Stück 2,90 Mk. Johannisstr 17/19.

---

# Nur noch 8 Tage

da unwiderruflich bis Ende dieses Monats das Lokal geräumt sein muß und eine Auktion der noch enormen Vorräthe nicht stattfinden soll, werden demzufolge sämmtliche Waaren zu

# Auctions-Preisen

gegen Baar verschleudert:

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Anzüge, complet, | Mk. 6,00 | an |
| Herrren-Anzüge, prima, | Mk. 10,00 | an |
| 1 Posten Gesellsch.-Anz., | Mk. 17,00 | an |

**Winter-Ueberzieher**

**zu jedem annehmbaren Gebot!**

Herren-Hosen, spottbillig, Mk. 1 an
Herren-Joppen, gefüttert, Mk. 3 an
1 Posten Herren-Jackets, Mk. 1½ an
1 Posten Herren-Westen 85 Pfg. ꝛc.
Knaben-Anzüge, -Mäntel, -Joppen, einzelne Hosen zu Spottpreisen

**Holstenstr. 33** vis-à-vis „Kieler Hof."

Es lohnt sich auf Jahre hinaus im Voraus seinen Bedarf zu decken, da sich eine derartige Kauf-Gelegenheit nicht wieder bietet. — Sonntag bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.